

## 4. Die Entstehung des türkisch-zypriotischen Journalismus

Die Machtübernahme der Briten auf Zypern im Jahre 1878 brachte unter anderem die Pressefreiheit mit sich, was die journalistische Betätigung auf der Insel von nun an maßgeblich erleichterte. So begann die Geschichte des Pressewesens auf Zypern schon einen Monat nach dem Machtwechsel am 29. August 1878 mit der Herausgabe des englisch-griechischsprachigen Wochenblatts *Cyprus/Kypros* in Larnaka. Die Redakteure waren ein Herr Palmer, der auch als *Times*-Korrespondent arbeitete, und ein Herr Konstantinidis. Obwohl die Zusammenarbeit der beiden Redakteure alle Wünsche offen ließ, erschien *Cyprus* über 20 Jahre, wenn auch ziemlich unregelmäßig.<sup>1</sup> Die Zeitung kam bis zu ihrem Ende am 7. August 1899 auf nur 272 Ausgaben. Knapp ein Jahr nach dem Start von *Cyprus* kam dann am 4. Juni 1879 das erste nur auf Griechisch erscheinende Blatt, *Neon Kition*, heraus. In kürzeren Abständen folgten englischsprachige Blätter wie *Cyprus Times* (1880–1881) und *Cyprus Herald* (1881–1887).<sup>2</sup>

Das Presseleben der Inseltürken begann ebenfalls bereits Ende 1879 (oder Anfang 1880), also schon kurz nach den ersten publizistischen Aktivitäten der Griechen. Über die Existenz eines türkischen Blattes auf Zypern während der osmanischen Zeit geben die vorhandenen Quellen keine Auskunft. Da das Medium Zeitung im Osmanischen Reich bis dahin weitgehend unbekannt war<sup>3</sup>, ist davon

<sup>1</sup> Über diese Zusammenarbeit berichtet uns Ohnefalsch-Richter in ihrem 1913 erschienenen Buch auf ironische Weise folgendes: „Der Engländer konnte kein Wort Griechisch, und ebenso der Grieche kein Englisch. Beide radebrechten Französisch, gerade so viel, um sich gründlich mißzuverstehen. Der Engländer wollte durchaus für die englische Regierung schreiben, um Staatsunterstützung zu erlangen und der Grieche wollte gegen die Regierung schreiben, um Unterstützung von der cyprischen Brüderschaft in Alexandrien zu bekommen. So geschah es, dass über ein und dasselbe Regierungsprojekt auf demselben Doppelblatt eine schneidige Lanze vom englischen Redakteur pro und vom griechischen Redakteur contra gebrochen wurde, ohne dass der eine Ahnung von der Missetat des anderen hatte.“ Ohnefalsch-Richter 1913, S. 298.

<sup>2</sup> Cobham 1986, S. 512.

<sup>3</sup> Sieht man man von offiziellen Staatsblättern wie *Vekayi-i Misriyye* (1828) in Ägypten und *Takvîm-i Vekâyi* (1831) in Istanbul und den auf sie folgenden halboffiziellen Organen wie *Ceride-i Havadis* (1840) ab, so kam die erste (private) türkischsprachige osmanische Zeitung, *Tercüman-ı Alval*, erst Ende 1860 heraus, siehe Topuz 1973, S. 5–15 und Inuğur 1993, S. 175–192. Obwohl mit der Gründung der *Vilayet Gazeteleri* (Provinzzeitungen) im Zuge der Neuordnung der Provinzverwaltung 1864 und 1867 die staatliche Presseaktivität in die Peripherien hinein radikal erweitert wurde, waren Zypern und die Dobrudscha davon nicht direkt betroffen. Im Gegensatz zu einigen anderen abgelegenen Provinzen wie Kreta, wo mit *Vekayi-i Gridiye* (1831) eine der ersten Provinzzeitungen des Osmanischen Reiches überhaupt entstand, fielen die beiden Regionen zu keinem Zeitpunkt durch irgendeine besondere Pressetätigkeit auf. In einigen *Vilayet Gazeteleri*, die in etlichen Provinzen jahrelang die einzigen Blätter vor Ort waren, wurden regionale Besonderheiten berücksichtigt. So erschienen sie beispielsweise außer auf Türkisch zumeist noch in der Regionalsprache. Be-

auszugehen, dass das Blatt *Ümid* („Hoffnung“), das ab 1879 (bzw. 1880) erschien, tatsächlich das erste Presseorgan der Zypern Türkten war. Es ist für viele damalige peripherie Regionen wie Zypern anzunehmen, dass wie bei der kulturellen Orientierung generell auch auf dem Feld des Journalismus eine Abhängigkeit von Istanbul bestand, die eine selbständige Entwicklung erschwerte, wenn nicht entbehrlich scheinen ließ. Faktoren wie der niedrige Alphabetisierungsgrad verzögerten die Gründung von osmanischen Blättern in diesen Regionen zusätzlich – häufig bis in die postosmanische Phase.<sup>4</sup>

Im Zeitraum von den Anfängen des Pressewesens bis zur Umstellung des letzten Blattes auf das lateinische Alphabet im Jahre 1934 erschienen auf Zypern mindestens 26 Periodika auf Türkisch.<sup>5</sup> Es ist sinnvoll, hier im Hinblick auf die politischen Rahmenbedingungen und inhaltliche/thematische Kriterien drei Publikationsphasen zu unterscheiden. Die erste Phase ging mit dem 19. Jahrhundert zu Ende, als alle Blätter der Gründungszeit eingestellt wurden. Mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts setzte eine zweite Welle von Zeitungsneugründungen ein. In kurzem Abstand entstanden mehrere Periodika, die trotz unterschiedlicher inhaltlicher Ausrichtung im Großen und Ganzen um die gleichen Themenkomplexe kreisten. Die zweite Phase dauerte bis zum Ersten Weltkrieg, als die Briten aufgrund der Kriegsgegnerschaft des Osmanischen Reiches die Insel annektierten. Während des Krieges erschien fast fünf Jahre lang (vom Dezember 1914 bis September 1919) kein türkisches Blatt auf Zypern.

In der Nachkriegszeit waren die Zypern Türkten mit einer Vielzahl bedeutender gesellschaftlich-politischer Veränderungen konfrontiert: Das „Mutterland“ Osmanisches Reich, der Sitz des Kalifats, war untergegangen, und auf seinen Trümmern entstand eine laizistische Republik. Die Republikgründer führten in der Türkei radikale Reformen ein und erkannten auf der Friedenskonferenz in Lausanne die britische Annexion der Insel an. Damit war erst jetzt der Machtwechsel auf Zypern auch *de iure* vollzogen. Alle Inselbewohner waren von nun an britische

<sup>4</sup> sonders bekannt waren die von Ahmet Midhat herausgegebene *Tuna* (in Rusçuk) sowie *Zevra* (in Bagdad). Für eine Liste dieser Zeitungen siehe Koloğlu 2006, S. 32-33.

<sup>5</sup> Eine radikale Emanzipation von der Istanbuler Presse erfolgte erst durch die Periodika der Jungtürkenbewegung, die ab den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts in großer Zahl in diversen Metropolen Europas und des Nahen Ostens wie Kairo herauskamen. Mehr zu diesen Periodika siehe Tunaya 1952, S. 157-160 und Topuz 1973, S. 40-42.

Da die Bestände der türkisch-zypriotischen Periodika sehr lückenhaft sind, ist es nicht möglich, verbindliche Zahlenangaben zu machen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Zahl der in diesem Zeitraum erschienenen Periodika höher liegt und dass von einigen überhaupt keine Ausgaben mehr erhalten sind. Während die Bestände aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg einigermaßen vollständig erhalten sind, kann man dies von den Ausgaben der Nachkriegszeit nicht behaupten. Auch über die Auflagenhöhen findet man kaum Informationen. Wenn man bedenkt, dass *Sünubât* die Zahl von 500 Abonnenten der griechischen Zeitung *Eleftheriya*, die diese innerhalb von 14 Monaten auf der Insel geworben hatte, als „unglaublich hoch“ bezeichnete, kann man sich jedoch ungefähr ein Bild machen. Siehe *Sünubât* Nr. 44 (15 Ağustos 1907), S. 2: *Kibristaki Rum matbuati*.

Staatsbürger. Diese einschneidenden Änderungen und neuen Umstände prägten die inhaltliche Ausrichtung der türkischen Zeitungen erheblich.

Die dritte Publikationsphase erstreckte sich über ca. 15 Jahre und endete im September 1934. Die Unruhen im Oktober 1931 und die darauf folgende Einschränkung der politischen Freiheiten und Bürgerrechte durch die britische Verwaltung waren eine wichtige Zäsur im politischen und sozialen Leben der Inselbewohner. So wurden die *Order in Council* durch das *Letters Patent* vom 12. November 1931 ersetzt, die Distrikt- und Gemeinderäte suspendiert und der Gesetzgebende Rat aufgelöst. Vor allem aber wurde unter Berufung auf den Verteidigungszustand die Presse- und Meinungsfreiheit erheblich beschnitten.<sup>6</sup> Das bis dahin gültige Pressegesetz wurde durch ein neues restriktiveres ersetzt. Neben all diesen neuen Vorschriften, die die Periodika maßgeblich prägten, markierte vor allem die komplette Umstellung der türkischen Blätter auf die lateinische Schrift das Ende der dritten Periode im Presseleben der Inseltürken. Die Zeitungen der türkischen Zyprioten übernahmen die Schriftreform in der Türkei, so dass ab Mitte der 30er Jahre kein türkisch-zypriotisches Blatt mehr in arabischer Schrift erschien.

#### *4.1. Die Anfänge der periodischen Presse*

In der ersten etwa zwanzigjährigen Phase erschienen auf Zypern mindestens neun Periodika. Vom ersten türkischen Blatt *Ümid* sind wahrscheinlich keine Bestände mehr erhalten. Alle Angaben in der Forschung über diese Zeitung gehen auf Selahi Sonyels knappe Darstellung zurück.<sup>7</sup> Demnach wurde *Ümid* von Aleksan Sarrafyan herausgegeben.<sup>8</sup> Eine Urkunde im *Başbakanlık Osmanlı Arşivi* bestätigt die Existenz des Blattes: In einem Schreiben berichtet der osmanische Innenminister Saffet Paşa von einem Besuch beim britischen Botschafter Sir Henry Layard. Er habe dort seine Unzufriedenheit über das von Herrn Aleksan auf Zypern herausgegebene Blatt *Ümid* zum Ausdruck gebracht und gebeten, dessen Einstellung zu verfügen und den Herausgeber an das Osmanische Reich auszuliefern. Der Botschafter habe versichert, seinen Wunsch in einem Telegramm an Lord Salisbury weiterzuleiten und alles zu unternehmen, um das weitere Erscheinen des Blattes zu verhindern.<sup>9</sup>

Auch vom zweiten türkisch-zypriotischen Blatt, *Saded* (bzw. *Saadet*) („Glück“), das zwischen dem 11. Juli 1889 und dem 14. November 1889 herauskam und insgesamt 16 Ausgaben erreichte, sind wahrscheinlich keine Exemplare erhalten geblieben.<sup>10</sup> Es soll von Ahmet Emin Efendi, einem alten Mitarbeiter der Finanz-

<sup>6</sup> Azgin 1998, S. 641 und S. 646. Siehe auch Dischler 1960, S. 19, FN. 5.

<sup>7</sup> Siehe beispielsweise An 1997, S. 2 und Azgin 1998, S. 641.

<sup>8</sup> Sonyel 1985, S. 16. Andreas Kl. Sofokleus behauptet, dass Sarrafyan am 16. Juni 1889 ein zweites Blatt mit Namen *Dik-e Şark* herausgegeben hat. Siehe An 1997, S. 2. Weitere Informationen darüber konnten wir jedoch nicht finden.

<sup>9</sup> BOA, Tasnif Kodu Y. PRK.HR; Dosya No: 4; Gömlek Sıra No: 22.

<sup>10</sup> Cyprus Blue Book 1889-1890, S. 417.

behörde (*Malmüdürlüğü*) in Limassol, publiziert worden sein, nachdem diese Behörde am 1. April 1889 von der britischen Verwaltung aufgelöst worden war. Über den Erscheinungsort des Blattes gibt es widersprüchliche Angaben. Während nach Cobham die Zeitung in Nikosia herauskam, gibt Ünlü Limassol als Erscheinungsort an.<sup>11</sup>

Der Bestand der dritten türkischen Zeitung *Zaman* („Zeit“), die ab 25. Dezember 1891 (25 Kânunuevvel 1891) in Nikosia zu erscheinen begann, ist dagegen fast komplett vorhanden. *Zaman* war das langlebigste türkisch-zypriotische Blatt vor dem Ersten Weltkrieg. Als die Zeitung erstmals herauskam, existierten auf der Insel bereits eine auf Englisch, Griechisch und Türkisch erscheinende offizielle und zwei englischsprachige Privatzeitungen (*The Times of Cyprus* und *The Owl*) sowie sieben griechische Blätter (*Foni tis Kyprou*, *Evagoras*, *Etnos*, *Enosis*, *Horyadika*, *Aletheia*, *Salpinx*).<sup>12</sup>

*Zaman* wurde als Organ des *Kiraathane-i Osmaniye*, einer Versammlungsstätte osmanischer Intellektueller, die analog zum *Kypriacos Syllagos* (Zypern-Klub, *Rum Kraathanesi*) gegründet worden war, herausgegeben. Damals existierten über die ganze Insel verstreut zahlreiche griechische Klubs (*Syllagoi*) bzw. Lesezirkel (*Anagnostiria*). Diese Versammlungsräume hatten meist neben dem Kaffeeraum auch ein Billardzimmer sowie eine kleine Bibliothek, in der Zeitungen und Zeitschriften auslagen. Hier trafen sich die gebildeten oder bildungswilligen Griechen. Man spielte Karten, Domino, Billard, Schach, diskutierte aber auch leidenschaftlich über aktuelle Themen.<sup>13</sup>

Beeinflusst von den *Syllagoi* begannen nach dem Machtwechsel auch zypriotische Intellektuelle in Nikosia, vor allem solche, die sich wie Belig Paşa<sup>14</sup> über längere Zeit in Europa aufgehalten und die Klubs dort näher kennen- und schätzen gelernt hatten, ihre traditionellen Kaffehäuser nach diesem Muster einzurichten. Nach der Gründung des *Kiraathane-i Osmaniye* in Nikosia bildete sich dort eine kleine aktive Gruppe, deren weitgespanntes Ziel, sich größeren gesellschaftspolitischen Aufgaben wie der „Aufklärung der Muslime auf der Insel“ zu widmen, den Rahmen der traditionellen Club-Aktivitäten sprengte. Die Zeitung *Zaman* entstand aus dieser Motivation heraus und sollte in erster Linie der „Bekämpfung der Ignoranz (*cebalet*) in der Gesellschaft“ dienen.<sup>15</sup> Mit dieser Zielsetzung schloss sich *Zaman* der Tradition seiner Vorgänger auf dem osmanischen Festland an.

<sup>11</sup> Siehe Cobham 1986, S. 512 und Ünlü 1981, S. 15.

<sup>12</sup> *Zaman* Nr. 1 (25 Kânunuevvel 1891), S. 4: *Kibris matubatti*. Siehe Cyprus Blue Book 1892-1893, S. 298-299.

<sup>13</sup> Siehe Ohnefalsch-Richter 1913, S. 299-300.

<sup>14</sup> Belig Paşa war ein gebürtiger Zypriot, der an der Sorbonne Jura studierte und später im Osmanischen Reich verschiedene höhere Posten innehatte. Nach seiner Emeritierung kehrte er nach Zypern zurück und engagierte sich dort kulturell und sozial. Außer dem *Kraathane-i Osmaniye* gründete er auch den *Encümen-i Daniş* sowie ein Theater und eine Schule, siehe Korkut 2000, S. 89, FN. 308 und An 2002, S. 128-133.

<sup>15</sup> *Zaman* Nr. 8 (12 Şubat 1892), S. 1: *İfade-i mabsusa*.

„Die Bekämpfung der *cehaleť*“ und „die Aufklärung der Bevölkerung“ waren feste Programmpunkte fast aller osmanischen Blätter.<sup>16</sup>

*Zaman* war schon in der Entstehungsphase stark auf das Zentrum hin orientiert. So unterrichteten beispielsweise die Herausgeber die Hohe Pforte schon im Vorfeld über ihr Vorhaben und baten anscheinend um Hilfe. In einem Schreiben des Sekretärs des Sultans vom 2 Muharrem 1892 wurde zur Kenntnis genommen, dass sich zwei Personen namens Mehmet Faik und Mustafa schriftlich an den Sultan gewandt hätten, um die Herausgabe einer Zeitung namens *Zaman* anzugezeigen und nach einer finanziellen Zuwendung zu fragen. *Zaman* beabsichtigte demnach, die Aktivitäten des *Kıraathane* zu unterstützen und versicherte, der Politik der Hohen Pforte treu zu bleiben und die antiosmanische Propaganda griechischer Blätter zu bekämpfen. Die Hohe Pforte begrüßte diesen Schritt und versprach eine finanzielle Unterstützung von 1500 Kuruş.<sup>17</sup> Neben dieser eher symbolischen finanziellen Hilfe wurde der Herausgeber Hacı Ahmet Derviş Efendi im gleichen Jahr vom Sultan „wegen seiner Treue und besonderen Verdienste“ mit dem Titel *Mir-i Miran* belohnt.<sup>18</sup> Es war dann kein Wunder, dass *Zaman* in der Phase der ernsthaften Auseinandersetzungen zwischen der sich neuformierenden Jungtürkenbewegung und dem Regime von Abdülhamid II. immer wieder seine Loyalität zum Sultan-Kalifen bekräftigte.

Unter den Herausgebern der Zeitung *Zaman* befanden sich bekannte Namen aus dem Bildungsbürgertum wie Muzafferüddin Galib, Mehmet Faik Bey, Cemal Efendi, Mustafa Asaf Bey, İrfan Bey und Asım Bey.<sup>19</sup> Es publizierten und engagierten sich aber auch zahlreiche Beamte und Amtsträger wie beispielsweise die beiden frisch examinierten Absolventen der Istanbuler Hochschule *Dar-ül Fünun*, Bodamyalizade Mehmet Şevket Bey und Ahmet Tevfik Bey, der Oberlehrer der *Rüşdiye Mektebi* und spätere Richter und Mufti Hafız Ziai, der Mufti Ali Rıfki, der Richter Ata Bey sowie der Direktor der neu gegründeten *İdadi*-Schule Ali Rıza Bey, der seinen Beruf als Direktor der *Adana İdadisi* wegen einer Streitigkeit mit dem dortigen Gouverneur gekündigt hatte und nun auf Zypern arbeitete. Um ei-

<sup>16</sup> Siehe beispielsweise den von Şinasi geschriebenen ersten Leitartikel des 1860 von Agah Efendi und Şinasi in Istanbul herausgegebenen Blattes *Tercüman-ı Abval*, der ersten privaten türkischen Zeitung im Osmanischen Reich . *Tercüman-ı Abval* Nr. 1 (21 Teşrinievvel 1860), S. 1: *Mukaddime*.

<sup>17</sup> Kıbrıs Türk Basın Belgeleri, Milli Arşiv, Mikrofilm, Nr. 1, Zit. nach Altan 1997, S. 61. Die Sitte, eine neue Zeitung mit „Startgeld“ aus der Staatskasse zu unterstützen oder dem Herausgeber einen Titel zu verleihen, war damals nicht unüblich. Dabei handelte es sich um einige von vielen Maßnahmen des Zentrums, sich der Loyalität der Zeitungsmacher zu vergewissern und sie so zu „neutralisieren. Zu einigen Beispielen siehe Topuz 1973, S. 66- 69.

<sup>18</sup> Kıbrıs Türk Basın Belgeleri, Milli Arşiv, Mikrofilm, Nr. 1, Zit. nach Altan 1997, S. 68-69. Als sich später kritische Meldungen vor allem über den Innenminister Memduh Paşa häuften, zog die Zeitung den Zorn der osmanischen Regierung auf sich. Dies hatte zur Folge, dass der verliehene Titel wieder aberkannt wurde, siehe An 2002, S. 85-86.

<sup>19</sup> Siehe *Zaman* Nr. 1 (25 Kânunuevvel 1891), S. 2: *Zamanın mesleği*.

nen breiteren Rückhalt in der Öffentlichkeit zu gewinnen, wurde als Besitzer Tüccarbaşı Hacı Ahmet Derviş Efendi, ein Angehöriger der Notabeln, gewonnen.<sup>20</sup>

*Zaman* wurde in der eigenen Druckerei *Zaman Matbaasi* gedruckt, der ersten für türkische Druckerzeugnisse auf Zypern. Die Angebotspalette der *Zaman Matbaasi* reichte von Broschüren, Büchern, Einladungen, Visitenkarten bis hin zu amtlichen Bescheinigungen, Vordrucken und Formularen.<sup>21</sup> Das erste türkische Buch auf Zypern, *Müsameretname* aus dem Jahr 1892, war ebenfalls ein Produkt der Druckerei *Zaman*.<sup>22</sup>

Mit der 423. Ausgabe wurde *Zaman* am 7. September 1900 eingestellt. Die neunjährige Erscheinungsdauer war damals für eine türkische Zeitung in der Peripherie ungewöhnlich lang. Erstaunlich war auch der relativ regelmäßige Erscheinungsrythmus des Blattes. Dabei waren die Herausgeber und Mitarbeiter keineswegs professionelle Journalisten. Schon in der zweiten Ausgabe wies die Redaktion unter *İfade-i mabsusa* auf diesen Punkt hin, als sie sich für die Fehler und Mängel in der ersten Ausgabe entschuldigte. Es hieß, dass die reibungslose Herausgabe einer Zeitung Professionalität verlange, die nur mit in dieser Kunst geschulten Mitarbeitern erreicht werden könne. *Zaman* habe aber zur Zeit keine solchen Mitarbeiter.<sup>23</sup> Anfangs fehlten nicht nur qualifizierte Mitarbeiter, sondern auch die journalistische Infrastruktur und das Vertriebsnetz. Dass sich viele Leser durch diese Lücke ihrer Zahlungspflicht entziehen konnten, sprich ihre Abonnementsgebühren nicht regelmäßig bezahlten, war für *Zaman* eine Quelle ständigen Ärgers, worüber auch öfters berichtet wurde. Laut Redaktion entstehe die Gültigkeit der Leser vor allem dadurch, dass man den Wert einer Zeitung noch nicht begriffen habe und nicht wisse, welch schwierige Entstehungsprozesse eine Zeitung zu durchlaufen habe, bis sie in die Hände der Leser gelange.<sup>24</sup> In diesem Zusammenhang gingen die Herausgeber der *Zaman* immer wieder auf Beschwerdebriebe ein, die den Verkaufspreis des Blattes als zu hoch bezeichneten.<sup>25</sup>

*Zaman* hatte einen Umfang von vier Seiten. Auf der ersten Seite erschien gewöhnlich ein Leitartikel, meist unter dem Titel *İfade-i mabsusa*. Obwohl die Beiträge in *Zaman* meistens keine Überschrift hatten, trugen einige Hauptrubriken

<sup>20</sup> Tüccarbaşı Hacı Ahmet Derviş Efendi gehörte einer zugewanderten Großgrundbesitzerfamilie an. Er war über zwei Perioden (zwischen 1896 und 1906) Mitglied des Legislativrates. Ihm wurde nachgesagt, dass er kein besonders belesener Mensch war und somit kulturelle Tätigkeiten nicht gerade seine Stärke waren. Über ihn wurde deswegen viel gespottet. Siehe An 2002, S. 85-92.

<sup>21</sup> Siehe *Zaman* Nr. 1 (25 Kânunuevvel 1891), S. 4: *Zaman matbaasının ilanı*.

<sup>22</sup> *Yeni Zaman* Nr. 18 (18 Kânunuevvel 1892), S. 4: *İlanat. Müsameretname*. Zur inhaltlichen Bewertung dieses literarischen Textes von Emin Nihad Bey, in dem die Missionarstätigkeit im Osmanischen Reich kritisch dargestellt wird, siehe Fedai 2003, S. 300-308.

<sup>23</sup> *Zaman* Nr. 2 (1 Kânunusani 1891), S. 1: *İfade-i mabsusa*.

<sup>24</sup> *Zaman* Nr. 7 (24 Kânunusani 1892), S. 1: *İfade-i mabsusa*.

<sup>25</sup> Die Redaktion empfahl den Lesern, sich den Preis anderer zypriotischer Blätter anzuschauen. Erst im Vergleich werde deutlich, dass der Preis von *Zaman* günstig sei. Siehe *Zaman* Nr. 11 (4 Mart 1892), S. 1: *İfade-i mabsusa*.

dennnoch Bezeichnungen wie *Arval-i alem*, *Havadis-i cezire*, *Zamanın tefrikası*, *Komedîye*, *İlanat* usw. Im Logo von *Zaman* stand als Untertitel „berichtet von Politik, Literatur und Wissenschaft“ (*Siyasiyat, edebiyat ve funundan babs eder*). Dementsprechend hatten Nachrichten und Berichte über politische Ereignisse und literarische Beiträge vorrangige Bedeutung. *Zaman* räumte aber auch den Themen Bildung, Erziehung und Schulen viel Platz ein: Gebiete, auf denen das Blatt den Schlüssel für die gesellschaftliche Entwicklung entdeckt zu haben glaubte. Bereits in den ersten Ausgaben widmete sich eine Reihe von Leitartikeln diesem Schwerpunkt. Man würdigte den Fortschritt auf dem Bildungssektor im Osmanischen Reich unter Abdülhamid II. und stellte ihn als vorbildlich für die türkisch-zypriotische Gemeinschaft dar. Es ist dabei festzustellen, dass *Zaman* ebenso wie die hamidische Regierung die Entwicklung der Gesellschaft auf die technische Entwicklung reduzierte und den institutionellen und kulturellen Aspekt des gesellschaftlichen Fortschrittes ausklammerte. Daher kamen die damaligen Forderungen der Jungtürken nach Verfassung, Parlament und Freiheitsrechten bei *Zaman* gar nicht an. Entsprechende Einrichtungen wurden als „Fremdkörper“ für die osmanische Gesellschaft betrachtet. Man solle in den Schulen statt solcher von „den gesellschaftlichen Realitäten entfernter Ideen“, den Schwerpunkt eher auf die „wichtigen Sektoren Landwirtschaft, Handel und Handwerk“ legen.<sup>26</sup>

Als *Zaman* zu erscheinen begann, liefen die *Enosis*-Bestrebungen der Inselgriechen auf Hochtouren. Die orthodoxe Kirche, die Mitglieder des Legislativrates sowie die Lehrer und die Presse setzten sich nach dem Machtübergang an die Briten unermüdlich für den politischen Anschluss der Insel an Griechenland ein. In der Presse wurde die Anschlussidee vor allem vom Blatt *Foni dis Kyprou* propagiert, das *Zaman* kurz nach seinem erstmaligen Erscheinen scharf attackiert hatte. *Zaman* ging schon in der vierten Ausgabe darauf ein und betonte, dass man eine zu ernsthafte Zeitung sei, als dass man sich auf eine solche Polemik einlässe.<sup>27</sup> Dennoch waren Streitereien in all den Jahren einer emotionsgeladenen Diskussion nicht ganz zu vermeiden, so dass das Blatt immer wieder auch selbst Gegenangriffe startete. Dabei sehen wir hier zwei Positionen einander gegenüber, die man als Beispiel für eine „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ ansehen kann: Den mit nationalistischen Begrifflichkeiten bestens ausgerüsteten *Enosis*-Verteidigern gegenüber erscheinen die Thesen der *Zaman* ziemlich anachronistisch. Auch für viele türkische Nationalisten aus den Reihen der Jungtürkenbewegung waren diese das Osmanentum verherrlichenden Ansichten längst überholt. Eine türkische Abwehr gegen die *Enosis* mit ähnlicher nationalistischer Rhetorik und ähnlichen Argumenten beobachten wir erst nach der Jahrhundertwende und dann vor allem während der Balkankriege.<sup>28</sup>

<sup>26</sup> Siehe *Zaman* Nr. 4 (15 Kânunusani 1892), S. 1: *İfadə-i mabsusa*, *Zaman* Nr. 5 (22 Kânunusani 1892), S. 1: *İfadə-i mabsusa*, *Zaman* Nr. 84 (9 Şubat 1894), S. 1: *Yarab. Ne zaman ıyanacağız.*

<sup>27</sup> *Zaman* Nr. 4 (15 Kânunusani 1892), S. 1: *İbtar.*

<sup>28</sup> Mehr darüber im Kapitel über die *Enosis*.

Nur acht Monate nach Erscheinungsbeginn kam es in der Redaktion von *Zaman* zu einer Spaltung. Dabei spielten eher persönliche Auseinandersetzungen als Meinungsunterschiede die Hauptrolle. Dennoch profilierte sich die Gruppe um den Chefredakteur Muzafferüddin Galib Bey, die am 22. August 1892 das Blatt *Yeni Zaman* („Neue Zeit“) gründete, recht bald – vor allem mit Hilfe des Nachfolgeorgans *Kibris* („Zypern“) – als erster echter Gegner des hamidischen Regimes in der türkisch-zypriotischen Presse. Die Redaktion von *Yeni Zaman* bestand neben dem Besitzer Küfizade Mustafa Asaf Bey aus Mehmet Faik Bey, Sadık Efendi, Abdullah Efendi, Asım Bey, Mehmet İrfan Efendi und Bekirzade Nazım Efendi.<sup>29</sup>

In der ersten Ausgabe betonte Muzafferüddin Galib Bey unter der Rubrik *Muharririn ifadesi*, dass sich die Zeitung *Zaman* infolge der massiven Einmischung des Besitzers Tüccarbaşı Hacı Ahmet Derviş Efendi, der von den Feinheiten des Journalismus nichts verstehe, von ihren anfänglichen Idealen weit entfernt habe. Um der ursprünglichen Zielsetzung der *Zaman* zu folgen und die anfangs festgelegte Linie um neue Aspekte zu ergänzen, sei unter dem Dach von *Osmanlı Kiraathanesi* das Blatt *Yeni Zaman* entstanden.<sup>30</sup>

Somit konkurrierten nun innerhalb des *Kiraathane-i Osmaniye* bzw. *Osmanlı Kiraathanesi* zwei türkische Blätter miteinander. *Yeni Zaman* wurde in der Druckerei *Osmanlı Kiraathanesi Matbaası* gedruckt. Es handelt sich dabei höchstwahrscheinlich um dieselbe Druckerei, in der auch *Zaman* hergestellt wurde und die dort *Zaman Matbaası* hieß. Das Blatt unterschied sich in der Druckform nicht von *Zaman*. Es hatte die gleichen Rubriken und den gleichen Seitensatz. Den ursprünglichen Spruch im Logo von *Zaman: Siyasiyat, edebiyat ve funundan bahs eder* führte nun *Yeni Zaman* in seinem Logo weiter, während sich *Zaman* in der Folge für andere Formulierungen entschied.

*Yeni Zaman* war kurzlebig und erreichte bis zur letzten Nummer vom 27. Februar 1893 nur insgesamt 28 Ausgaben. Danach wurde das Blatt umbenannt und erschien ab 6. März 1893 unter dem Namen *Kibris*. Daher trug die erste Ausgabe von *Kibris* die Nummer 29. Die Redaktion erläuterte, dass der Name *Yeni Zaman* den Gegebenheiten der Gründungszeit geschuldet sei und eine Kontinuität zum ursprünglichen Blatt *Zaman* zum Ausdruck bringen sollte. Nun habe man sich aus der Überlegung, dass es an vielen Orten Blätter gebe, die durch ihren Namen den Bezug zu ihrem Erscheinungsort verdeutlichten, entschieden, das Blatt umzubenennen und ihm den Namen der „heiligen Heimat Zypern“ zu geben.<sup>31</sup> Ein gewisser lokalpatriotischer Zug ist hier nicht zu übersehen. Nicht nur die Fokussierung auf Zypern, sondern auch die Verwendung des Ausdrucks „heilige Heimat“, und zwar nicht bezogen auf das Osmanische Reich als Sitz des Kalifats, sondern auf Zypern, zeigt, dass man sich gewollt oder ungewollt bereits von dem von grie-

<sup>29</sup> *Yeni Zaman* Nr. 1 (22 Ağustos 1892), S. 2: *Yeni Zamanın mesleği*.

<sup>30</sup> *Yeni Zaman* Nr. 1 (22 Ağustos 1892), S. 1-2: *Muharririn ifadesi*.

<sup>31</sup> *Kibris* Nr. 29 (6 Mart 1893), S. 2-3: *Ifade-i mabsusa*.

chisch-zypriotischen Zeitungen propagierten nationalistischen Gedankengut und seinen Begrifflichkeiten inspirieren ließ.

*Kibris* erschien wie die beiden Vorgänger *Zaman* und *Yeni Zaman* wöchentlich. Die Redaktionsmitglieder unter dem Hauptredakteur Küfizade Mustafa Asaf Bey waren bis auf Mehmet Faik Bey, der nach Istanbul emigrierte, die gleichen wie bei *Yeni Zaman*, daher waren auch Themenwahl und inhaltliche Gewichtung identisch. Wie bei *Yeni Zaman* legte man den Schwerpunkt auf Bildungsfragen. Dabei war *Kibris* in seiner Kritik an den bestehenden schulischen Zuständen deutlicher. Die Zeitung wies immer wieder auf die Missstände in den türkischen Primarschulen hin, die ihrer Ansicht nach aus dem Rückzug der britischen Inselverwaltung aus dem Bildungssektor resultierten. So wurde beispielsweise im Leitartikel der Ausgabe Nr. 66 dargestellt, dass sich im Gegensatz zu den entsprechenden griechischen Einrichtungen die Bildungssituation an den türkischen Schulen durch diese Maßnahme eindeutig verschlechtert habe. Der Abstand zwischen den Schulen der beiden Volksgruppen habe sich dermaßen vergrößert, dass man heute die Qualität der besten türkischen Schule nicht einmal mehr mit der einer griechischen Dorfschule vergleichen könne.<sup>32</sup>

Über dieses Thema geriet man mit dem sultantreuen Konkurrenzblatt *Zaman*, das den kommunalen Schulbetrieb verteidigte, in eine heftige Kontroverse. *Zaman* verwies auf die religiösen Inhalte der Fächer an den türkischen Schulen und meinte, dass aus diesem Grund und wegen der kulturspezifischen Sozialfächer, die ebenfalls an den muslimischen Schulen angeboten würden, ein Vergleich zwischen den griechischen und türkischen Bildungseinrichtungen unangebracht sei. Berücksichtige man diese Besonderheit nicht und versuche dann aufgrund eines Vergleichs nur in Fächern wie Mathematik, Geographie usw. ein Bild von den muslimischen Schulen zu vermitteln, wäre dies unvollständig.<sup>33</sup>

Obwohl Zypern unter britischer Herrschaft stand, entwickelte sich die Insel niemals zu einem Zentrum der oppositionellen Jungtürkenbewegung, deren Anhänger bereits ab Anfang der 90er Jahre das Reich verließen, um den Kampf gegen das Regime vom Ausland aus zu führen. Nichtdestotrotz war die Insel aufgrund ihrer geographischen Nähe zu Anatolien von den Unterdrückungsmaßnahmen der hamidischen Regierung in höchstem Maße betroffen. Um die Oppositionellen in Schach zu halten, entwickelte das System diverse Methoden, die auch auf Zypern Anwendung fanden. Eine der raffinieritesten war der Aufbau eines dichten und gut funktionierenden Spitzelnetzes (*hafiyelik*) unter der Kontrolle der Geheimpolizei *Yıldız İstibbarat Teşkilati*. Im Visier der fleißigen Agenten (*hafiyeye*), die aus dem In- und Ausland monatlich über 3000 Berichte in die Hauptstadt lieferten, befanden sich neben den armenischen *Komitacis* vor allem die

<sup>32</sup> *Kibris* Nr. 66 (4 Kânunuevvel 1893), S. 1: *Maarif-i islamiyenin terakkisi hakkında*.

<sup>33</sup> *Zaman* Nr. 76 (15 Kânunuevvel 1893), S. 1: *Yine mi Kibris?*

Jungtürken.<sup>34</sup> Wie diese hohe Zahl an Meldungen verdeutlicht, wurde die flächendeckende und die Opposition massiv unter Druck setzende Bespitzelung so effektiv und obsessiv betrieben, dass es nicht übertrieben ist, hier von einer „kollektiven Neurose“ zu sprechen.<sup>35</sup>

Dass ein Dutzend Agenten auch auf Zypern am Werk war und vor allem die dortigen Presseaktivitäten genau beobachtete, war für die Herausgeber der Periodika kein Geheimnis. Im Jahre 1898 unterrichtete der Gouverneur von Beirut, Reşit Bey, die Hohe Pforte höchstpersönlich über die „gefährlichen Aktivitäten“ der Zeitung *Kibris*. In seinem Telegramm ließ er wissen, dass seine Verwaltung die Einfuhr und Verbreitung des Blattes aufgrund eines Berichtes in der Ausgabe Nr. 290 verboten habe.<sup>36</sup>

Die Tatsache, dass ein Blatt mit einem offen regimekritischen Profil in jener Zeit auf Zypern keine Überlebenschance hatte, erklärt die reservierte Haltung der Zeitung *Kibris*, deren latente Kritik gegenüber der osmanischen Regierung vor allem zwischen den Zeilen zu lesen ist. Die Herausgeber fühlten sich gezwungen, ständig zu betonen, dass man Berichte aus dem In- und Ausland stets einer kritischen Würdigung unterziehe und dies immer zum Vorteil des Islam und des Reiches geschehe.<sup>37</sup> Dabei wies man andererseits immer wieder auch auf die journalistische Ethik und die Unabhängigkeit der Presse hin und brachte seine Sehnsucht nach Pressefreiheit zum Ausdruck: Eine Zeitung solle weder Lobpreisung (*sittayışname*) noch Schmählkritik (*bıçınname*) betreiben. Ihre primäre Aufgabe sei es, die Leser neutral über die Ereignisse und Entwicklungen zu informieren. Dieser anspruchsvollen Forderung, die unter den örtlichen Bedingungen noch wichtiger sei als anderswo, werde freilich nicht von allen Blättern verantwortungsvoll Genüge getan.<sup>38</sup> Trotz aller Zurückhaltung und Vorsicht war *Kibris* für das hamidische Regime ein Störfaktor. Da auf Zypern jedoch das britische Pressegesetz galt und ein Verbot deshalb nicht in Frage kam, wandte man eine altbewährte Methode an, um das Blatt zum Schweigen zu bringen: So schaltete sich der *Dahiliye Naziri* Memduh Paşa höchstpersönlich ein und veranlasste im Jahre 1898 den Herausgeber Küfizade Mustafa Asaf Bey gegen Zahlung einer bestimmten Geldsumme, die

<sup>34</sup> Dazu siehe Haydaroğlu 1996, S. 109-133, İrtem 1999 und Beyhan 2002, S. 939-950.

<sup>35</sup> Mardin 1992, S. 30.

<sup>36</sup> BOA, Tasrif KoduY .PRK.UM: Dosya No: 41, Gömlek Sıra No: 94. Folgendes Zitat vermittelt einen guten Eindruck von der strengen Zensur unter Abdülhamid: „Die Abdülhamid-Zensur mischte sich in alles ein und gab allem eine Bedeutung. Die meist ungebildeten Zensoren streichen gnadenlos alles, manchmal formulierten sie etwas derart um, dass eine gegensätzliche Bedeutung entstand. Verbotene Themen waren: Absetzung, Palastleben, politische und Verwaltungsfragen, Streiks, Attentate, Aufstände, die Lage in Bosnien-Herzegowina, Kreta, Makedonien, Zypern etc.“ *Resimli Tarib Mecmuası* 1951, 1106, Zit. nach Haerkötter 1996, S. 38.

<sup>37</sup> *Kibris* Nr. 274 (13 Kânunuevvel 1897), zit. nach Ünlü 1980, S. 27.

<sup>38</sup> *Kibris* Nr. 45 (10 Temmuz 1893), S. 1: *Makale-i mabsusa*. Dass damit das Konkurrenzblatt *Zaman* gemeint war, liegt auf der Hand.

Zeitung zu schließen. An Asaf Bey sollen bis zur Jungtürkenrevolution 1908 weitere Gelder geflossen sein, damit er sich nicht wieder journalistisch betätigte.<sup>39</sup>

Aufgrund der verschärften Unterdrückungsmaßnahmen durch das hamidische Regime in den Jahren vor der Jahrhundertwende blieben den regimekritischen Blättern auf Zypern keine großen Manövriermöglichkeiten. Unter diesen Bedingungen entstand Raum für die Ausdrucksform der Satire und damit für eine neue Textgattung innerhalb des türkischen Journalismus auf Zypern. Die Satire wurde zum Mittel, um auf eine andere Weise auf die Missstände in der Gesellschaft hinzuweisen. Dafür brauchte man sich keiner Sachargumente zu bedienen, sondern griff zur indirekten Methode der Kontrastierung. Das wichtigste türkische satirische Blatt auf dem osmanischen Festland, *Diyojen*, das 1870 in Istanbul von Theodor Kasap gegründet wurde, ebnete hierfür den Weg und diente damit als Vorbild für zahlreiche weitere Satireblätter, auch in der Peripherie. So hob der bekannte Journalist und Politiker Ebuzziya Tevfik hervor, dass man damals dank der Zeitschrift *Diyojen* eine Sprache für die freie Meinungsäußerung gefunden habe, was auf anderem Wege damals unmöglich gewesen sei.<sup>40</sup>

Ahmet Tevfik, der Herausgeber des ersten zyperntürkischen Satireblattes, *Kokonoz*<sup>41</sup>, das ab 9. Dezember 1896 zu erscheinen begann, war mit der satirischen Schreibweise bestens vertraut. Auch als ehemaliger Mitarbeiter von *Zaman* bediente er sich öfters einer spöttischen Sprache. Im ersten Leitartikel unter dem Titel *Fatiba* wies er darauf hin, dass auf Zypern zwar zwei Nachrichtenblätter erschienenen, die die Bewohner über die Politik informierten. Ein Satireblatt gebe es jedoch noch nicht. Nun wolle man diese Lücke mit dem zweiwöchig erscheinenden *Kokonoz* schließen. Man beabsichtige aber, das Blatt später wöchentlich herauszugeben.<sup>42</sup> Doch die hohen Erwartungen Ahmet Tevfiks konnten sich nicht erfüllen. Nach kurzer Zeit musste er feststellen, dass es gar nicht so einfach war, die neue Gattung beim Publikum beliebt zu machen. Schon ab der ersten Ausgabe wurde *Kokonoz* vor allem wegen seiner „ungewöhnlichen Sprache“ heftig attackiert. Daraufhin ging der Herausgeber in der zweiten Ausgabe auf die Vorwürfe ein und wies auf den Unterschied zwischen einem satirischen und einem nichtsatirischen Blatt hin. Da die Leserschaft auf der Insel keine Erfahrung mit der Art und der Sprache eines satirischen Blattes habe, würde sie durch *Kokonoz* verständlicherweise verwirrt und verärgert. Versuche man aber ein Satireblatt anders zu lesen und zu verstehen, so würde man auch Freude an dieser Art von Text empfinden.

<sup>39</sup> Korkut 2000, S. 87, FN. 277.

<sup>40</sup> Ebuzziya Tevfik 1973, S. 185. Zu den ersten osmanischen satirischen Blätter *Latife*, *Şafak*, *Kamer*, *Meddah*, *Tiyatro*, *Kabkaba*, *Şarivari Medeniyet*, *Geveze*, *Çaylak*, usw. siehe Georgeon 1998 und Özdiş 2010.

<sup>41</sup> Nach Charalambos Symeonidis könnte der Ausdruck *kokonoz* vom griechischen Wort *koko-niós* („stupid“, „ridiculous“) abgeleitet worden sein. Siehe Strohmeier 2004, S. 268, F.N. 78.

<sup>42</sup> *Kokonoz* Nr. 1 (27 Teşrinisani 1312), S. 1: *Fatiba*.

den. Würden die Angriffe jedoch fortgesetzt, sei man gezwungen, das Blatt schon mit der dritten Ausgabe einzustellen.<sup>43</sup>

Das Experiment Ahmet Tevfiks mit der Satire scheiterte schließlich an der Ablehnung durch die Leserschaft, den daraus resultierenden finanziellen Schwierigkeiten und nicht zuletzt am Druck von Seiten des Zentrums. So teilte der Generalsekretär im Yıldız-Palast kurz nach der Gründung des Blattes in einem *ırade-i bususi* an das Innenministerium sowie an die Post- und Grenzbehörden mit, dass *Kokonoz* wegen seiner feindlichen Haltung gegen das Osmanische Reich näher unter die Lupe genommen werden solle.<sup>44</sup>

Das Blatt litt von Anfang an unter Geldknappheit. Es war für den Herausgeber immer ein harter Kampf, an die Abonnementgelder heranzukommen. Schon ab der dritten Ausgabe begann die Redaktion auf der ersten Seite unter *İstirham* („Bitte“), die Abonnenten an ihre Zahlungsverpflichtung zu erinnern.<sup>45</sup> Der anfänglich gelassene satirische Ton wurde im Laufe der Zeit immer ernster und warnender, so dass die Überschrift bald nur noch *İhtar* („Warnung“) lautete. In der Nummer 14 betonte der Herausgeber, dass er des ständigen Klagens und Bittens um die unbezahlten Abonnementgebühren müde geworden sei. Da die Zeitung in einer ernsthaften finanziellen Notlage sei, sollten die Abonnenten zumindest die 14 Nummern, die sie bis dahin bekommen hätten, zurückschicken, damit man wenigstens Papierkosten einsparen könne. Ansonsten sei man gezwungen, die Herausgabe der Zeitung einzustellen.<sup>46</sup>

Statt jedoch sein Blatt aufzugeben, benannte Ahmet Tevfik es um. *Kokonoz* erschien ab der 22. Ausgabe (13. Oktober 1897) unter dem Namen *Akbaba* („Geier“) und war jetzt nicht mehr ausschließlich satirisch. *Akbaba* hatte zwei Nummerierungen: Neben der eigenen neuen wurde die Nummerierung von *Kokonoz* fortgeführt. Von der Aufmachung her war die neue Zeitung *Kokonoz* sehr ähnlich. Sie erschien vierzehntägig und wurde in der Druckerei *Kibris* produziert. Trotz inhaltlicher Kontinuität ging *Akbaba* ab der 17. Ausgabe zur offenen und keineswegs mehr satirischen Kritik am hamidischen System über. In dieser Ausgabe berichtete der Redakteur unter *Haksızlığın neticesi*, dass trotz aller Bemühungen der beiden Blätter, die osmanische Regierung zu schonen, die Einfuhr von *Kokonoz* und *Akbaba* ins Osmanische Reich unterbunden worden sei. Ab jetzt werde man nicht mehr so behutsam sein. „Im Blatt werden Artikel nicht fehlen, die die betroffenen Personen in Albträume versetzen werden.“<sup>47</sup> Schon drei Ausgaben später wandte

<sup>43</sup> *Kokonoz* Nr. 2 (11 Kânunuevvel 1312), S. 2: *Rica*. An dieser Stelle wird auf zwei andere satirische Blätter namens *Caylask* und *Hayal* hingewiesen, die vor *Kokonoz* herausgekommen sein sollen. Über ihre Erscheinungsorte wird allerdings keine Angabe gemacht. Es handelt sich wahrscheinlich um Istanbul.

<sup>44</sup> BOA, *İrade-i Hususi*, 1315.Ra.10; Vesika No: 116.

<sup>45</sup> *Kokonoz* Nr. 3 (25 Kânunuevvel 1312), S. 1: *İstirham*.

<sup>46</sup> *Kokonoz* Nr. 14 (28 Mayıs 1313), S. 1: *Bir ihtar ile beraber rica*. Dazu siehe auch Ağıcıenoğlu 2004, S. 28.

<sup>47</sup> *Akbaba* Nr. 17 (27 Mayıs 1314), S. 67: *Haksızlığın neticesi*.

sich das Blatt direkt an den Sultan und schrieb, dass die osmanischen Untertanen aufgrund seiner schrecklichen Unterdrückungspolitik nicht mehr in sein Gesicht blicken könnten und stattdessen ihre Blicke zum Himmel richteten und zu Gott beteten, er möge die Person bestrafen, die sie in diese Lage versetzt habe.<sup>48</sup>

Diese Art scharfer und offener Kritik war für zypriotische Verhältnisse ungewöhnlich. Um so heftiger war die Reaktion der osmanischen Regierung: Gegen den Herausgeber Ahmet Tevfik wurde die Todesstrafe verhängt. Darüber hinaus versuchte die osmanische Geheimpolizei auf Zypern mit allen Mitteln zu verhindern, dass das Blatt weiter verkauft wurde, einschließlich der Bedrohung der Abonnenten. Dies zeigte sofort Wirkung. In kürzester Zeit ging die Abonnentenzahl von *Akbaba* drastisch zurück.<sup>49</sup>

Ohnehin musste auch *Akbaba* von Anfang an gegen die laxe Zahlungsmoral der Abonnenten kämpfen. Der Herausgeber verglich eine Zeitung mit einer Maschine: beide benötigten eine Antriebsenergie, um funktionieren zu können. Und diese Energie sei für die Zeitung das Geld, das man für ihren Kauf zahlt. *Akbaba* bekäme aber momentan nicht genug Antriebsenergie so dass das Blatt in seiner Existenz ernsthaft bedroht sei. Wenn die Weiterführung der Zeitung gewünscht werde, sollten die Abonnenten unverzüglich ihre Schulden begleichen.<sup>50</sup> Sieben Ausgaben später drohte er denjenigen Abonnenten, die ihre Schulden nicht innerhalb der nächsten acht Tage bezahlen würden, mit der Veröffentlichung ihrer Namen.<sup>51</sup> Dazu kam es zwar nicht, Warnungen und Drohungen dieser Art nahmen gleichwohl kein Ende. In den letzten Ausgaben wurde ihre Dosis allerdings reduziert und als Sanktion nur noch die Einstellung des Abonnements erwähnt.<sup>52</sup> Zuletzt bekam der Herausgeber die finanziellen Probleme nicht mehr in den Griff und stellte *Akbaba* am 31. August 1898 ein.<sup>53</sup> Nachdem zwei Jahre später auch *Zaman* eingestellt wurde, ging die erste Periode des zypern Türkischen Journalismus zu Ende.<sup>54</sup>

<sup>48</sup> *Akbaba* Nr. 20 (8 Temmuz 1314), S. 77: *Zati şabaneye açık ariza.*

<sup>49</sup> An 2002, S. 78.

<sup>50</sup> *Akbaba* Nr. 6 (10 Kânunuevvel 1313), S. 23: *İhtar.*

<sup>51</sup> *Akbaba* Nr. 13 (1 Nisan 1314), S. 49: *İhtar.*

<sup>52</sup> *Akbaba* Nr. 23 (19 Ağustos 1314), S. 89: *İhtar.* Dazu siehe auch Ağuçenoğlu 2004, S. 28-29.

<sup>53</sup> Ahmet Tevfik versuchte nach der Jungtürkenrevolution das Satireblatt *Kokonoz* erneut herauszugeben. Die zweite *Kokonoz* erschien zwischen dem 2. Mai 1910 und dem 28. Juli 1910, brachte es aber wegen des Todes seines Herausgebers nur auf 9 Ausgaben. Siehe Fe-dai 2002, S. 153.

<sup>54</sup> Bezogen auf diesen Zeitraum tauchen immer wieder Namen von anderen Periodika auf, über die wir heute allerdings nicht viele Informationen besitzen. In der Zeitung *Kibris* vom 4. Januar 1897 erschien beispielsweise eine Meldung über eine Zeitung namens *Maabir Gazetesi*. Demnach genehmigte die Verwaltung Hacı Arif Bey, eine Zeitung dieses Namens herauszugeben. Es gibt allerdings keine Hinweise, ob es überhaupt zum Erscheinen dieses Blattes gekommen ist. Siehe *Kibris* Nr. 226 (4 Kânunusani 1897), S. 3. Laut Cemalettin Ünlü wurde am 11. Dezember 1899 von Hocazade Osman Enveri Efendi und dem Jungtürken İsmail Fethi die Zeitung *Feryad* herausgegeben. Sie brachte es nur auf vier Ausgaben, die heute wahrscheinlich nicht mehr vorhanden sind. Auch *Feryad* soll zum Schweigen ge-

#### 4.2. Türkisch-zypriotische Periodika zwischen Repression und Freiheit

Die Jahre von der Jahrhundertwende bis 1908 waren im Osmanischen Reich durch heftigste Kämpfe zwischen Jungtürken und dem hamidischen Regime gekennzeichnet. Während im Reich selbst eine offene Opposition inzwischen unmöglich geworden war, betrieben die durch die Repressionspolitik ins Ausland getriebenen Jungtürken von den europäischen Metropolen London, Paris und Genf aus eine scharfe und für das Regime immer bedrohlichere Oppositorarbeit. Dabei kam ihrer Presse eine zentrale Rolle zu.<sup>55</sup>

Die jungtürkischen Zeitungen gelangten über geheime Wege, etwa mit der britischen Post, ins Osmanische Reich und wurden dort eifrig von den Intellektuellen gelesen. Die Blätter übten großen Einfluss aus und prägten die politische Orientierung einer ganzen Generation.<sup>56</sup> Trotz eines weit verzweigten Geheimdienstnetzes auf Zypern gelang es der osmanischen Regierung nicht, die jungtürkischen Einflüsse ganz von der Insel fernzuhalten.

Ahmet Tevfik Efendi, der mit seinen Blättern *Kokonoz* und *Akbaba* schon früher in Ungnade gefallen war, begann am 29. April 1901 in Nikosia eine neue Zeitung herauszugeben: *Mir'at-i Zaman* („Spiegel der Zeit“). Im Gegensatz zu *Kokonoz* und *Akbaba* war *Mir'at-i Zaman* keine Satirezeitung. Im Gegenteil: Die Zeitung, die sich in ihrem Logo als „Osmanische Zeitung für Politik, Wissenschaft und Literatur“ bezeichnete, galt als ein anspruchsvolles Blatt in einer gehobenen Sprache. Mit der Publikation von *Mir'at-i Zaman* bewies Ahmet Tevfik, dass er nicht nur den satirischen Ton traf, sondern mit seinen literarischen und politischen Artikeln auch vor allem junge Leser begeistern konnte.<sup>57</sup> Eine Zeit lang zog er zusammen mit seinen Kollegen Vizeli Hoca Rıza Efendi und İzmirli Saffet Bey ein anspruchsvolles Publikum in seinen Bann, so dass sich *Mir'at-i Zaman* zu einem der wichtigsten Blätter seiner Zeit entwickelte.<sup>58</sup>

Die *Enosis*-Bestrebungen, die von Anbeginn an ein wichtiges Thema in der zypriengriechischen und -türkischen Publizistik waren, nahmen ab der Jahrhundertwende einen neuen Charakter an: Die ursprünglich ideelle Bewegung begann sich zu einer politischen Strömung zu entwickeln, die nun im Stande war, auf die In-

bracht worden sein, indem dem Herausgeber monatlich ein Betrag von 300 Kuruş ausgeschüttet wurde, siehe Ünlü 1981, S. 31. Ünlü erwähnt den Namen einer weiteren Zeitung: *El Buhran*. Sie soll auf Französisch, Arabisch und Türkisch erschienen sein. Sie hatte eine Auflage von 300 Exemplaren und wurde außer auf Zypern und im Osmanischen Reich auch in Ägypten, Syrien, Tunesien und Kreta verkauft. Ünlü 1981, S. 34.

<sup>55</sup> Zu den ersten wichtigsten jungtürkischen Blättern zählten *Meşveret* (1895), *Ezan* (1896), *Hürriyet* (1896), *Mızan* (1897) und *Osmanlı* (1897). Für eine Liste der Periodika dieser Zeit siehe Tunaya 1952, S. 157-160 und Topuz 1973, S. 40-42.

<sup>56</sup> Mehr dazu siehe Hanioglu 1985, Kieser 2005.

<sup>57</sup> Ahmet Tevfik schrieb in dieser Zeit auch drei belletristische Werke: *Hicran-i Ebidi* (1895), *Bir Manzara'yı Dil-Kuşa* (1908) und *Bela-yı İstibdat* (1909). Siehe An 2002, S. 80.

<sup>58</sup> Siehe Mehmet Remzi Bey, *Kıbrıs'ta gazetenin tarihçesi*, Söz (17 Ağustos 1933), S. 3.

selverwaltung Einfluss auszuüben. Diese von den ZypernTürken als „existentielle Bedrohung“ empfundene Entwicklung wurde ab der zweiten Periode für die türkischen Blätter zum vorrangigen Thema. *Mir'at-i Zaman* gehörte zu den journalistischen Vorreitern der Anti-*Enosis*-Bewegung. Das Blatt lieferte sich diesbezüglich nicht nur heftige Gefechte mit den griechischen Blättern, sondern kritisierte auch die britische Inselverwaltung für ihre Nachgiebigkeit gegenüber den *Enosis*-Forderungen. Der politische Druck von Seiten der *Enosis*-Bewegung führte nach Auffassung der Zeitungsmacher zu einer systematischen Bevorzugung der Inselgriechen und einer Benachteiligung der türkischen Minderheit. Diese ungleiche Behandlung herrsche auf Zypern laut *Mir'at-i Zaman* in fast allen Lebensbereichen. Während man beispielsweise die griechischen Stadtviertel sorgsam mit Sicherheitsposten schütze, würden die türkischen Wohngebiete so etwas nicht kennen. Auch bei der Wasserversorgung und anderen Diensten bemerke man große Unterschiede.<sup>59</sup> In einem Artikel unter *Yanlıyoruz* ging der Autor auf Unregelmäßigkeiten bei Stellenbesetzungen in den Behörden ein. Nach dem Machtwechsel habe man verkündet, dass ohne Englischkenntnisse keine Einstellung in den öffentlichen Dienst mehr möglich sei. Heute sehe man aber, dass Griechen ohne jegliche Sprachkenntnisse öffentliche Posten bekleideten, während Bewerbungen von Türken, die über Englischkenntnisse verfügten, abgelehnt würden.<sup>60</sup>

Hier ist nicht zu übersehen, wie die wachsenden „ethnischen“ Rivalitäten im Zeitalter des Nationalismus, die in erster Linie vom Bildungsbürgertum beider Gruppen ausgefochten wurden, durch einen Ressourcenkampf, hier also den Kampf um knappe Posten und Ämter im öffentlichen Dienst, verschärft wurden. Obwohl wir außer den Zeitungsberichten keine weiteren Materialien besitzen, die dies belegen, ist nicht auszuschließen, dass die Griechen, die im Vergleich zu den Türken über ein besseres Bildungssystem verfügten und dementsprechend besser qualifiziert waren, genau deshalb bei der Besetzung öffentlicher Ämter bevorzugt wurden. Trotz Kritik an den eigenen Bildungsinstitutionen und des Eingeständnisses eigener Defizite im Bildungsbereich wurde die britische Politik der Ämterverteilung von den türkischen Blättern dennoch als Diskriminierung wahrgenommen. Dementsprechend waren die Reaktionen heftig. Es ging hier nämlich nicht mehr nur um die abstrakte Gefahr durch die *Enosis*, sondern um einen konkreten Vorgang, mit dem man täglich konfrontiert war. Was die Kontrolle über Ressourcen in einem ethnischen Konflikt bedeutete, erfuhr *Mir'at-i Zaman* am eigenen Leib: Als das Blatt seine Kritik verschärfte, weigerten sich die griechischen

<sup>59</sup> *Mir'at-i Zaman* Nr. 202 (3 Eylül 1906), S. 2: *Türk mahalelerine dikkat*, *Mir'at-i Zaman* Nr. 208 (22 Teşrinievvel 1906). Den Meldungen in *Mir'at-i Zaman* zufolge würden die Türken sogar in den öffentlichen Verkehrsmitteln benachteiligt und beleidigt. Das Blatt appellierte in diesem Zusammenhang nicht nur an die Behörden, entschieden gegen die Diskriminierung vorzugehen, sondern stellte auch die Forderung auf, in den Zügen ein separates Abteil für Frauen einzurichten. *Mir'at-i Zaman* Nr. 204 (17 Eylül 1906), S. 1: *Şimdiki yakınma*.

<sup>60</sup> *Mir'at-i Zaman* Nr. 255 (25 Teşrinisani 1907), S. 2: *Yanlıyoruz*.

Druckereien, es weiter zu drucken. Da die einzige zyperntürkische Druckerei aus der Gründungszeit nun geschlossen war, drohte dem Blatt das Aus. Erst nach der Gründung einer türkischen Druckerei unter größten finanziellen Schwierigkeiten konnte das Blatt weiter erscheinen.<sup>61</sup>

Der Kampf um die Verteilung von Posten und Ämtern fand nicht nur zwischen den ethnischen Gruppen statt, sondern auch innerhalb der türkischen *community*, wie beispielsweise am Streit um die Verwaltung des *Kibris Evkaf Dairesi* (des „Amtes für religiöse Stiftungen auf Zypern“) deutlich wird. Die osmanischen *evkaf* wurden bis 1826 von einem *mütevellil* bzw. *nazir* und nach den Reformen von Sultan Mahmud II. von einem Rechnungsführer (*mubasebeci*) verwaltet. Bei der Regierungsübergabe gehörte die Frage der religiösen Stiftungen zu den wichtigsten Punkten im Abkommen zwischen dem Osmanischen Reich und Großbritannien. Die beiden Parteien einigten sich auf eine Doppelspitze, bestehend aus einem türkischen und einem britischen Delegierten. Der türkische Leiter wurde bis 1915 vom osmanischen *Evkaf-i Hümâyün Nezareti* bestimmt.

Das *Kibris Evkaf Dairesi* war bis 1928 theoretisch autonom und verfügte über ein eigenes separates Budget, aus dem auch die Gehälter der Beschäftigten bezahlt wurden. Der von den Immobilien, den Grundstücken und Gärten erwirtschaftete Überschuss, der ursprünglich dem osmanischen Fiskus zugeflossen war, war unter britischer Herrschaft für die religiösen, sozialen und kulturellen Einrichtungen der türkischen Gemeinde vorgesehen.<sup>62</sup> Da die *evkaf* die einzige offizielle Finanzquelle der Inseltürken war, geriet die Frage ihrer Verwaltung zunehmend in den Fokus des öffentlichen Interesses und war ab der Jahrhundertwende Gegenstand hitziger Debatten. Die türkische Intellektuellenszene zerfiel über dieser Frage in zwei Lager, die sich vor allem über die Presse hart bekämpften.<sup>63</sup> Zwischen 1904 und 1925 bestimmte der türkische Leiter İrfan Efendi die Geschicke der zyperntürkischen religiösen Stiftungen. Die von seinem Namen abgeleitete Bezeichnung „*İrfançilar*“ wurde zum Inbegriff für diejenigen, die die *evkaf*-Politik der Briten unterstützten. *Mir'at-ı Zaman* gehörte zu den wichtigsten Verteidigern der *evkaf*-Führung unter İrfan Efendi und führte eine heftige Auseinandersetzung mit der Gruppe „*Müftüçüler*“, die der aktuellen Führung den Krieg erklärt hatte.<sup>64</sup>

<sup>61</sup> *Mir'at-ı Zaman* Nr. 209 (29 Teşrinievvel 1906), S. 1: *Altıncı sene*.

<sup>62</sup> Für eine Liste der Einnahmen und Ausgaben der *evkaf*-Verwaltung von 1874 bis 1907 siehe The Cyprus Gazette. Index for the year 1907, S. 6203-6205.

<sup>63</sup> Der Riss ging nicht selten durch die Familien. Während beispielsweise der Herausgeber der Zeitung *Seyf* Bodamyalizade Mehmet Müniр ein entscheidender Gegner der *evkaf*-Politik war und bei jeder Gelegenheit die *evkaf*-Verwaltung kritisierte, verteidigte sein Cousin und Schwager Bodamyalizade Şevket Bey, der Herausgeber der Zeitung *Vatan*, eifrig die Führung der religiösen Stiftungen. Das galt auch für die Brüder Raik und Cemal, die nach der Jungtürkenrevolution die ersten Vereine gründeten und wegen der *evkaf* in Streit gerieten. Dazu siehe Korkut 2000, S. 60.

<sup>64</sup> Siehe beispielsweise: *Mir'at-ı Zaman* Nr. 39 (24 Haziran 1907), S. 2: *Sünuhâ'tın minareler ve müezzinler hakkında yazdığı fıkraya cevaptr, Mir'at-ı Zaman, Nüsha-i sevkalede* (6 Teşrinievvel 1907), S. 3.

Auch mit seinem Blatt *Mir'at-i Zaman* zog Ahmet Tevfik durch seine Kritik an der Hohen Pforte den Zorn der osmanischen Regierung auf sich. In einem Schreiben des Justizministeriums vom 19. Juni 1901 wird bekannt gemacht, dass er wegen „gefährlicher und verräterischer Presseaktivitäten“ („*neşriyat-i muzirra ve hainane*“) in seiner Abwesenheit von einem osmanischen Gericht verurteilt und gegen ihn Haftbefehl erlassen wurde.<sup>65</sup> Die darauffolgenden Boykottafrufe und die Einschüchterung der Leserschaft trafen das Blatt hart. Aus diesem Grund erschien *Mir'at-i Zaman* relativ unregelmäßig und mit längeren Unterbrechungen. Entsprechend groß war die Freude der Redaktion über die jungtürkische Revolution, von der man auch für Zypern vieles erhoffte. Der Autor Siri schrieb unter *Müslümanlar! İngilizleri sevelim!*, dass man aufgrund der „schwarzen Nacht“ noch bis vor zwei Jahren nicht daran glauben konnte, jemals die Freiheit im Osmanischen Reich zu erleben: „Das Land kannte seit 33 Jahren nur Elend, Unterdrückung und Vernichtung. Keine Minute verging, ohne dass in irgendeiner Ecke des Reiches Existenzen ausgelöscht und das Blut von Unschuldigen vergossen wurde. [...] Durch die unblutige Revolution ist das Land, das gestern eine Hölle war, nun ein ernsthafter Kandidat für das Paradies geworden.“<sup>66</sup>

Als sich der Wind nach der Revolution drehte, wartete Ahmet Tevfik freilich vergeblich auf Zustimmung für seine oppositionelle Haltung in der Bevölkerung. Es schien, dass seine Ideen bei der breiten Masse nicht ankamen. So brachte er seine Frustration am 29. März 1909 unter *Doğruyu söyleyen dokuz köyden kovarlar* folgendermaßen zum Ausdruck: „Man erwartet nicht für jeden Dienst ein Entgelt. Aber ein Volk soll diejenigen, die ihm gedient haben oder ihm immer noch dienen, nicht verhungern lassen. Wir erwarteten nach der Revolution von der Bevölkerung anstelle früherer Feindschaft und Hass etwas Freundschaft. Es ist aber alles beim alten geblieben.“<sup>67</sup> Die fehlende Unterstützung führte schließlich dazu, dass sich *Mir'at-i Zaman* nach 367 Ausgaben am 11. April 1910 aus der Presselandschaft verabschiedete.

Die Gegner der offiziellen *evkaf*-Politik formierten sich ab 1. Oktober 1906 (1 Teşrinievvel 1906) unter dem Dach des Wochenblattes *Sünühât* („Einfälle“, „Gedanken“), das von Mehmet Arif in Nikosia herausgegeben wurde. Es wurde von Bodamyalızade Mehmet Münir finanziert, der später auch die Zeitung *Seyf* herausgab. Für den literarischen Inhalt war Kaytanzade Nazim Efendi zuständig, und die politischen Beiträge entstammten mehrheitlich der Feder des Chefredakteurs und Anwalts Sadreddin Efendi, dessen Büro auch als Verwaltungssadresse diente. Wie allen anderen Blättern fehlte auch hier ein dichtes Korrespondentennetz. *Sünühât* druckte deshalb häufig Meldungen aus in- und ausländischen Blättern nach. Die Redaktion war gleichwohl bemüht, in Zypern einen eigenen Korrespondentenstamm

<sup>65</sup> Siehe BOA, Tasrif Kodu: Y.PRK. ANZ: Dosya No: 22, Gömlek Sıra No: 8.

<sup>66</sup> *Mir'at-i Zaman* Nr. 301 (14 Eylül 1908), S. 1: *Müslümanlar! İngilizleri sevelim!*

<sup>67</sup> *Mir'at-i Zaman* Nr. 326 (29 Mart 1909), S. 2: *Doğruyu söyleyen dokuz köyden kovarlar.*

aufzubauen und suchte deswegen immer wieder per Annonce Mitarbeiter.<sup>68</sup> Des Öfteren verwendete man Leserzuschriften als Informationsquelle. Als *Sünuhât* herauskam, begannen die Auseinandersetzungen zwischen den Türken und den Griechen auf der Insel blutige Formen anzunehmen. Die Mitteilungen über diese gewalttätigen Ausschreitungen beispielsweise basierten weitgehend auf Leserbriefen, die selbst aus abgelegenen Dörfern von den Ereignissen berichteten.

Als Sprachrohr der Gegner der britischen *evkaf*-Politik vertrat *Sünuhât* die Ansicht, dass die *evkaf* aus einem religiösen Akt entstanden seien und somit rechtlich der Kontrolle des Oberhaupts der Muslime, also des Kalifen, unterstünden. Deswegen verstöße jeder Versuch, diese Stiftungen umzustrukturieren, gegen den Glauben der Muslime. Um der Gründungsidee der *evkaf* zumindest ansatzweise Genüge zu tun, sei es notwendig, dass ihre Leitung von einem Gremium, bestehend u. a. aus Müfti, Kadi und gewählten Vertretern der *kazas*, übernommen werde.<sup>69</sup> In diesem Zusammenhang wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass auch in vielen anderen ehemaligen osmanischen Regionen wie in Ägypten, Bulgarien und auf Kreta die *evkaf* unter der Leitung solcher Gremien stünden, deren Mitglieder von den jeweiligen Gemeinden selbst gewählt würden. Somit unterbinde man auch die Willkür Einzelner an der Spitze des Amtes. Auf Zypern laufe zwar theoretisch alles im Rahmen der zwischenstaatlichen Vereinbarungen; dass die Verwaltung aber der Kontrolle der Gemeinde weitgehend entzogen sei, sei in der Praxis ein harter Schlag ins Gesicht der Muslime und verletze ihre Gefühle zutiefst.<sup>70</sup>

Vor allem die Verwendung des Überschusses war für die Gegner der offiziellen *evkaf*-Politik eine Quelle steter Kritik. Mehmet Münir Bey schrieb in der 22. Ausgabe unter *Evkaf-i İslamiye hakkında layiba*, dass der Überschuss der *vakfs* eigentlich für die Schulen und die Pflege der Moscheen vorgesehen sei, stattdessen aber als Gehalt in den Taschen einiger Beamter in der *evkaf*-Verwaltung lande, die nichts dafür arbeiteten. Auf der anderen Seite zerfielen die muslimischen Einrichtungen, weil sie nicht gepflegt würden.<sup>71</sup> *Sünuhât* führte immer wieder Beispiele an, die zeigen sollten, wie verschwenderisch die Leitung der Stiftungen mit diesen Geldern, aber auch mit den Ländereien und Grundstücken, umging. So habe man beispielsweise ein Grundstück in Mağusa in Wert von 1.000 Lira der Regierung für nur 60 Lira verkauft. Dieses Verlustgeschäft könne man, so die Kritik, nicht damit begründen, dass der Käufer die Regierung war. Solche „Geschenke“ könne man nur mit privatem, nicht aber öffentlichem Eigentum machen. Genauso verlustreich verliefen die Geschäfte der Stiftungsleitung beim Erwerb von Grundstücken und Gebäuden. Den zu hohen Preisen gekauften Objekten drohe wegen Vernach-

<sup>68</sup> *Sünuhât* Nr. 74 (7 Mayıs 1908), S. 4: *İlan*.

<sup>69</sup> *Sünuhât* Nr. 58 (3 Kânunusani 1908), S. 2: *Geçen haftadan mabat*.

<sup>70</sup> *Sünuhât* Nr. 52 (17 Teşrinievvel 1907), S. 1-2, *Sünuhât* Nr. 54 (5 Kânunuevvel 1907), S. 3: *Geçen haftadan mabat*.

<sup>71</sup> *Sünuhât* Nr. 22 (14. Mart 1907), S. 2: *Evkaf-i İslamiye hakkında layiba*.

lässigung der Zerfall. So habe man vor Jahren in Nikosia für viel Geld Obstgärten und *hamam* gekauft, die heute verfallen seien. Das Blatt erwähnte listenweise Namen von renovierungsbedürftigen Objekten wie Moscheen, Schulen und Friedhöfen, die mit dem Geld, das durch Misswirtschaft verloren gegangen sei, hätten renoviert werden sollen. Wegen dieser Geschäftspolitik habe, wie die Zeitung meinte, die Leitung unter İrfan Efendi jegliche Legitimation verloren.<sup>72</sup>

Wie im rivalisierenden Blatt *Mir’at-i Zaman* findet man auch in *Sünubât* zahlreiche Berichte und Kommentare über Unregelmäßigkeiten bei der Besetzung öffentlicher Posten und Leserbriefe, die sich über die überproportionale Vertretung der Griechen in den Behörden beschweren. Man warf der britischen Verwaltung vor, die Griechen systematisch zu bevorzugen. In der Ausgabe 45 wurde beispielsweise unter *Hükümet matbaası. Memurin İslamiyesi* berichtet, dass die Zahl der muslimischen Angestellten in der staatlichen Druckerei ständig abnehme. Während bis vor fünf Jahren dort sechs Muslime gearbeitet hätten, seien es heute nur noch drei. Die frei gewordenen Stellen würden von Griechen besetzt, deren Zahl mittlerweile bei 20 liege. Und die wenigen muslimischen Mitarbeiter würden ständig schikaniert, mit anspruchslosen Aufgaben betraut und bekämen auch niedrigere Löhne. Wenn es so weiter gehe, dann blieben sicherlich bald auch die Türen dieser Institution den Muslimen für immer verschlossen.<sup>73</sup> Die ungleiche Behandlung ziehe sich durch alle Behörden. In der 67. Ausgabe wurde beispielsweise berichtet, dass für das Forstamt neue Angestellte benötigt würden. Das Blatt plädierte dafür, dass es höchste Zeit sei, die neuen Stellen mit Muslimen zu besetzen. Denn heute arbeiteten dort nur 4-5 Muslime gegenüber 40-50 Christen.<sup>74</sup>

Inspiriert von ständigen Berichten über die Diskriminierungsthematik entfalteten sich rege Diskussionen, an denen sich viele Leser mit verschiedensten Wünschen und Vorschlägen beteiligten. Man lehnte die griechische Forderung nach der Besetzung des Vorsitzes der *Kaza*-Gerichte nur noch durch einen Griechen ebenso ab, wie man in Frage stellte, dass das Bürgermeisteramt von Nikosia ständig durch einen Griechen besetzt wurde, obwohl die Türken in der Stadt zahlenmäßig fast genau so stark seien.<sup>75</sup>

Obwohl auch *Sünubât* den Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand der griechischen Zyprioten und ihrer starken Vertretung im öffentlichen Dienst nicht wahrhaben wollte, thematisierte das Blatt immer wieder die in vielen Bereichen augenfällige Diskrepanz zwischen den beiden Volksgruppen, auch und gerade im

<sup>72</sup> *Sünubât* Nr. 52 (17 Teşrinievvel 1907), S. 1-2, *Sünubât* Nr. 54 (5 Kânunuevvel 1907): *Geçen haftadan malat.*

<sup>73</sup> *Sünubât* Nr. 45 (22 Ağustos 1907): S. 1: *Hükümet matbaası. Memurin İslamiyesi. Mir’at-i Zaman*, die Konkurrentin von *Sünubât*, nahm unter dem Titel *Hükümet matbaası* Bezug auf diesen Bericht und schrieb, dass es unverständlich sei, wie eine staatliche Druckerei mit so wenig türkischem Personal noch den Türken dienen wolle. Siehe *Mir’at-i Zaman* Nr. 39 (24 Haziran 1907), S. 2.

<sup>74</sup> *Sünubât* Nr. 67 (12 Mart 1908), S. 3: *Havadis-i dabilîye.*

<sup>75</sup> *Sünubât* Nr. 52 (17 Teşrinievvel 1907), S. 1.

Bildungssektor, aber auch im Pressewesen und bei den Frauenrechten. In der Nr. 44 wurde beispielsweise unter *Kibris'daki Rum matbuati* die griechische Presse auf der Insel vorgestellt und mit dem türkischen Pressewesen verglichen. Demnach existierten auf der Insel elf griechischsprachige Tageszeitungen, von denen *Foni dis Kyprou* und *Eleftheriya* aufgrund ihrer anspruchsvollen Texte besondere Aufmerksamkeit verdienten. So publizierten sie in manchen Ausgaben zehn bis zwölf qualitativ sehr gute Artikel. Darüber hinaus gebe es auch einige Fachzeitschriften, wie die in Leymosun erscheinende Frauenzeitschrift *Barsenon*. Zwar werde *Barsenon* von einem Mann herausgegeben, die Autoren seien jedoch Frauen. *Sünuhât* verheimlichte nicht seine Bewunderung über die Tatkraft der griechischen Frauen: „Was für eine Ehre für die Griechen, dass ihre Frauen ihre Meinung frei ausdrücken. Dies sollte uns Türken eigentlich neidisch machen.“<sup>76</sup>

Obwohl *Mir'at-i Zaman* und *Sünuhât* sowohl in der Frage der *Enosis* und der angeblichen Benachteiligung der Türken als auch in ihren Auffassungen über gesellschaftlichen Fortschritt, Modernisierung und Frauenbildung weitgehend übereinstimmten, pflegten sie in der hoch emotionalisierten Auseinandersetzung über die *evkaf*-Politik eine polemische, diffamierende und in höchstem Maße beleidigende Sprache.<sup>77</sup> Als *Sünuhât* im Dezember 1907 eine Pause einlegen musste, betonte der Mitherausgeber Sadreddin Efendi, dass die Zeitung weiter herauskommen und ihren Kampf gegen „innere“ und „äußere Feinde“ fortführen werde. Mit den „inneren Feinden“ waren dabei die Herausgeber von *Mir'at-i Zaman* gemeint, die nach Meinung des Blattes mit ihren „böswilligen und verräterischen Publikationen“ die Einheit der Muslime zerstören wollten. Sie dächten nur an eigene Vorteile und seien bereit, für ein Gehalt bzw. für einen Posten ihr Volk zu verraten.<sup>78</sup>

Nach fünfjähriger Erscheinungszeit wurde *Sünuhât* mit der 246. Ausgabe am 3. November 1911 wahrscheinlich aus finanziellen Gründen eingestellt. In der Nr. 245, in der man das sechste Erscheinungsjahr feierte, war noch angekündigt worden, dass man aufgrund des knappen Druckpapiers eine einmonatige Pause einlegen werde.<sup>79</sup> Dass die Zeitung danach nicht mehr erschien, kann als gesichert gelten.

Die Jungtürkenrevolution 1908 ließ im Osmanischen Reich eine relativ freie Atmosphäre entstehen, in der sich geistige und politische Strömungen, wenn auch nur für kurze Zeit, ungehindert entfalten konnten. Nie zuvor entstanden im Reich in-

<sup>76</sup> *Sünuhât* Nr. 44 (15 Ağustos 1907), S. 2: *Kibris'daki Rum matbuati*.

<sup>77</sup> Auch das andere Blatt jener Periode, *İslam*, wurde zur Zielscheibe der Polemik, obwohl es im *evkaf*-Streit keine klare Position bezog. Vor allem die für damalige Zeiten sensationellen Aktivitäten des Hafız Cemal, des Herausgebers des *İslam*, wurden auf ironische und de spektierliche Weise verspottet. Siehe *Sünuhât* Nr. 54 (5 Kânunuevvel 1907), S. 1: *Düşümdüm*. Mehr dazu siehe im Kapitel über Hafız Cemal im zweiten Teil.

<sup>78</sup> *Sünuhât* Nr. 56 (19 Kânunuevvel 1907), S. 2.

<sup>79</sup> *Sünuhât* Nr. 245 (26 Teşrinievvel 1911), S. 1: *İbtar*.

nerhalb kürzester Zeit so viele Vereine, politische Organisationen und vor allem auch Periodika unterschiedlicher Schattierungen wie nach der Revolution.<sup>80</sup> Das neue Medium Zeitung im Dienst der neuen „fortschrittlichen“ Ideen gelangte jetzt, in der Zeit des Konstitutionalismus, nicht nur im Reich, sondern auch jenseits der Grenzen zu großem Einfluss. Davon machten vor allem auch die türkischen Intellektuellen Zyperns Gebrauch. Aufgrund der bis dorthin reichenden Überwachungspolitik der hamidischen Regierung konnte sich auf Zypern vor 1908 keine ernsthafte Opposition gegen Abdülhamid II. bilden. Die vereinzelten und schwachen oppositionellen Stimmen in der Presse wurden von Anfang an mit allen Mitteln bekämpft und vernichtet. Nach der Jungtürkenrevolution formierten sich die ersten Vereine nach dem Vorbild im „Mutterland“. Einer dieser Vereine war *Terakki Kulübü* („Verein für Entwicklung“), der aus dem Kulturverein *Türk Teaviün Cemiyeti* („Türkische Gesellschaft für gegenseitige Hilfe“) hervorging. Wie der Name auch zum Ausdruck bringt, sympathisierte die Mehrheit der Mitglieder der *Terakki Kulübü* mit der osmanischen *İttihat ve Terakki Cemiyeti*, der Organisation, die der Motor der Jungtürkenbewegung war und nach der Revolution an die Macht kam. *İttihat ve Terakki* war für seine prodeutsche und antibritische Politik bekannt. Deswegen war die Gründung des *Terakki Kulübü* der britischen Verwaltung nicht unbedingt willkommen. Sie versuchte über die Mitarbeiter des *evkaf*-Amtes, die bekanntlich pro-britischi waren, Einfluss auszuüben. Nach erfolgloser Intervention entstand dann als Gegenbewegung der Verein *Hürriyet Kulübü* („Verein für Freiheit“). Nach einer einjährigen Auseinandersetzung und dem Engagement des hoch angesehenen *Kadis* Numan Efendi, der die radikalsten Kader in beiden Vereinen zu isolieren wusste, vereinigten sich die verbliebenen Mitglieder unter dem Dach von *Hürriyet ve Terakki Kulübü*, dessen Aktivitäten sich nun vorwiegend auf politisch umstrittene Tätigkeiten, wie beispielsweise das Spendensammeln für verschiedene osmanische Einrichtungen, etwa für den „osmanischen Flottenverein“ (*Donanma-yı Osmani Muavenet-i Milliye Cemiyeti*) beschränkten.<sup>81</sup>

Eine der bekanntesten Figuren in der damaligen türkischen Kultur- und Politikszene war Bodamyalizade Mehmet Şevket Bey, der ab 26. April 1911 das erste türkisch-zypriotische Blatt – namens *Vatan* („Vaterland“) – nach der jungtürkischen Revolution herausgab. Mehmet Şevket Bey, ein Mitglied der Notablen-Familie Bodamyalizade, erhielt seine schulische Ausbildung während der heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Jungtürken und der hamidischen Regierung in Istanbul an der französischsprachigen *Galatasaray Sultanisi* und der *Dar-ül Fünun*. Nach seiner Rückkehr nach Zypern sammelte er seine ersten journalistischen Er-

<sup>80</sup> Man kann von einer „Presseschwemme“ sprechen. So erschienen in den dreieinhalb Jahren nach der Revolution 607 Periodika, davon allein die Hälfte im ersten Jahr. Manche Blätter waren allerdings sehr kurzlebig. Siehe Topuz 1973, 105. Zu den wichtigsten Organisationen und Parteien der sogennanten *İkinci Meşrutiyet*-Periode siehe Tunaya 1952, S. 174-399. Zu den Zeitungen und Zeitschriften dieser Periode siehe Kocabasoğlu 2010.

<sup>81</sup> Korkut 2000, S. 60-61 und 63.

fahrungen bei den Zeitungen *Zaman* und *Yeni Zaman*. Danach war er an der *Rüştîye Mektebi* als Türkisch- und Französischlehrer tätig. Als Lehrer spielte er auch bei der Gründung der Mädchenschule *Viktoria İnas Sanayi Mektebi* in Nikosia eine bedeutende Rolle. Weiterhin war er für zwei Perioden (1905 und 1910) gewähltes Mitglied des Legislativrates (*Kavanîn Meclisi*). Im Jahre 1908 wurde er aufgrund des Boykotts der Wahlen durch die Griechen sogar zum ersten und letzten türkischen Bürgermeister von Nikosia gewählt.<sup>82</sup>

*Vatan* war ein politisches Blatt, das die positivistisch-nationalistische Linie der Jungtürkenbewegung vertrat. Neben Mehmet Şevket Bey schrieben in *Vatan* u.a. das Mitglied des Legislativrates, Mustafa Hami, der Lehrer Mithat Bey und der Rechnungsbeamte im *evkaf*-Amt, Fahri Bey. Auch *Vatan* musste von Anfang an mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfen. Deswegen erschien die Zeitung unregelmäßig. So erreichte man bis 19. August 1913 nur 48 Ausgaben und kam damit, obwohl offiziell ein Wochenblatt, durchschnittlich nur zweimal im Monat heraus.<sup>83</sup> Da die Abonnenten ihre Gebühren nicht bezahlten, wurden sie in regelmäßigen Abständen an ihre Zahlungspflicht erinnert. Kurz vor dem ersten Jahrestag wandte man sich wiederum an die Leser und bemerkte, dass 350 Abonnenten ihre Gebühren noch nicht bezahlt hätten. Im zurückliegenden einjährigen Zeitraum habe man die Probleme kennen gelernt, die das Publizieren einer Zeitung mit sich bringe. Es sei nun an der Zeit, die Redaktion zu unterstützen. Erst dann sei gewährleistet, dass das Blatt weiter herauskomme: „Wenn wir unsere Ausgaben nicht begleichen können, werden wir das Blatt einstellen.“<sup>84</sup>

Als *Vatan* herauskam, waren blutige Auseinandersetzungen auf Zypern an der Tagesordnung. Der seit Jahren schwelende Konflikt forderte im Jahre 1912 die ersten Todesopfer. *Vatan* sagte den griechischen Nationalisten den Kampf an und stritt sich mit den griechischen Blättern.<sup>85</sup> Im innertürkischen Konflikt um die *evkaf*-Politik vertrat das Blatt die Linie von „*İrfancılar*“ und legte sich mit „*Müftüçüler*“ an. Die schärfste Auseinandersetzung gab es zunächst mit *Sünuhât* und dann mit *Seyf* („Schwert“). Wie die damalige *evkaf*-Politik Zwietracht unter den türkischen Intellektuellen sätte, kann am deutlichsten am Beispiel der Blätter *Vatan* und *Seyf*, die von Mitgliedern derselben Familie Bodamyalızade herausgegeben wurden, beobachtet werden. *Seyf* wurde am 2. März 1912 von Bodamyalızade Mehmet Münrî Bey gegründet, der im Gegensatz zu seinem Verwandten Mehmet Şevket Bey, dem Herausgeber von *Vatan*, ein entschiedener Gegner der *evkaf*-Leitung war. Er hatte schon vor der Gründung von *Seyf* die Anti-*evkaf*-Blätter finanziell und ideell unterstützt, etwa *Sünuhât*, das die größte Oppositionsbewegung gegen die *evkaf*-Politik vor dem Ersten Weltkrieg anführte. Die Redaktion von *Vatan* griff *Seyf* daher schon

<sup>82</sup> An 2002, S. 208-209, Korkut 2000, S. 75, FN. 59.

<sup>83</sup> Von diesem sowieso schon kleinen Bestand sind heute nur noch wenige Ausgaben vorhanden.

<sup>84</sup> Zit. nach An 2002, S. 211.

<sup>85</sup> Mehr dazu siehe im Kapitel über die *Enosis* in dieser Arbeit.

vor Erscheinungsbeginn heftig an: Das neue Blatt werde keine anderen Ziele verfolgen als die bekannten „egoistischen Ansichten“ von *Sünubât*. Auch die neue Zeitschrift werde vergeblich versuchen, mit „erfundenen und lügenhaften Informationen“ die Muslime Zyperns zu beeinflussen.“<sup>86</sup>

*Seyf* war von diesen Attacken im Vorfeld wenig beeindruckt und bezeichnete in seiner ersten Ausgabe die *evkaf*-Politik als „Verrat am Vaterland“, den man mit allen Mitteln bekämpfen werde.<sup>87</sup> Tatsächlich entwickelte sich *Seyf* zum Sprachrohr der *evkaf*-Gegner nach der Jungtürkenrevolution. Auch sonst wies das Blatt in seiner inhaltlichen Ausrichtung viele Parallelen zu *Sünubât* auf, blieb qualitativ aber deutlich hinter diesem Blatt zurück. Genau wie *Sünubât* war auch *Seyf* der Ansicht, dass die Inselverwaltung der *evkaf*-Leitung zu sehr den Rücken stärke und gewollt oder ungewollt der *Enosis* den Nährboden bereite.<sup>88</sup> Indem man die freien öffentlichen Stellen systematisch mit Griechen besetze, bringe man die Gesellschaft in eine Schieflage, und dies könne man weder mit dem Zufall noch mit den demographischen Verhältnissen erklären. Noch bedenklicher sei aber, dass die Verwaltung durch diese Politik dem griechischen Nationalismus Vorschub leiste. Dass heute beispielsweise bei der Eisenbahn nur 16 Türken gegenüber 120 Griechen arbeiteten,<sup>89</sup> ermutige die Nationalisten in den Kommunen dazu, die Gräzisierung auch woanders voranzutreiben, wie zum Beispiel bei der Umbenennung der Straßennamen in den türkischen Stadtvierteln. So habe man kürzlich vorgeschlagen, den Namen der berühmten Arap-Ahmet-Straße in Venizelos-Straße zu ändern.<sup>90</sup> Dies alles stelle eine existentielle Bedrohung für die Türken auf der Insel dar, deren Ursachen man bekämpfen werde.<sup>91</sup> Als kurz nach Erscheinungsbeginn die blutigen Ausschreitungen zwischen Griechen und Türken begannen, sah das Blatt in diesen Vorfällen die Bestätigung seiner Befürchtungen und meinte, dass diese von der Inselverwaltung nicht ernst genommen würden.<sup>92</sup>

Unter den Autoren des Blattes befanden sich Persönlichkeiten wie Doktor Hafiz Cemal, M. Orhan, H. Ziya, Saadeddin Bey, Doktor Eyüp und Bodamyalizade M. Necmi, die in ihren Beiträgen vor allem die bildungspolitischen Positionen des Blattes *Sünubât* weiterführten. Auch für *Seyf* war die Bildungssituation der Türken mehr als nur „bedauerlich“ (*aci*).<sup>93</sup> Die Rückständigkeit resultiere zum

<sup>86</sup> *Vatan* Nr. 22 (29 Kânunusani 1912), S. 1: *İbretamız bir müdafaa.*

<sup>87</sup> *Seyf* Nr. 1 (2 Mart 1912), S. 1: *Seyf'in mesleği ve vazaiifi.*

<sup>88</sup> *Seyf* Nr. 3 (17 Mart 1912), S. 1: *Rumların yeni bir tecavüzu.*

<sup>89</sup> *Seyf* Nr. 2 (10 Mart 1912), S. 2: *Hükümetin nazari dikkatine.*

<sup>90</sup> *Seyf* Nr. 1 (2 Mart 1912), S. 2: *Zat-i âlı vilayetpanabının nazari dikkatlerine.* Die Interpretation der Straßenumbenennung als „heimliche Gräzisierung“ wurde von den griechischen Blättern als „übertrieben“ zurückgewiesen. *Elefteriya* schrieb beispielsweise, dass die türkischen Blätter, die dafür bekannt seien, gegen jede notwendige Erneuerung zu opponieren, auf diese Weise eine neue „Beschäftigung“ gefunden hätten. Siehe *Seyf* Nr. 5 (31 Mart 1912), S. 1: *Elefteriya gazetesinin hezeyanları.*

<sup>91</sup> *Seyf* Nr. 1 (2 Mart 1912), S. 1: *Seyf'in mesleği ve vazaiifi.*

<sup>92</sup> *Seyf* Nr. 13 (26 Mayıs 1912), S. 1: *Zat-i âlı cenab-i vilayetpanâhiye.*

<sup>93</sup> *Seyf* Nr. 18 (30 Haziran 1912), S. 1: *Aci fakat hakikat.*

größten Teil aus der wirtschaftlichen Lage, die ebenfalls unterentwickelt sei. Wolle man an der türkischen Gesellschaft etwas ändern, so müsse man bei diesen beiden, sich wechselseitig bedingenden Bereichen ansetzen.<sup>94</sup>

Mit der 112. Ausgabe verabschiedete sich *Seyf* am 15. Juni 1914 aus der Presselandschaft. Aus der zur gleichen Zeit erscheinenden *Kibris* erfahren wir, dass finanzielle Gründe hierfür ausschlaggebend waren.<sup>95</sup> *Seyf* begann dann aber nach 15jähriger Pause, ab 12. August 1929, neu zu erscheinen. Der Herausgeber war wieder Bodamyalizade Mehmet Münir. Er begründete die neuerliche Herausgabe damit, dass die gesellschaftlichen Aufgaben, für die sich *Seyf* einsetze, fortbeständen.<sup>96</sup> Erscheinungsbild und Inhalt des Blattes hatten sich nicht wesentlich verändert. Im Logo stand eine doppelte Nummerierung, und zwar die Fortsetzung ab der 113. Ausgabe und die aktuelle Nummer beginnend mit der 1. Das Blatt brachte es dieses Mal allerdings lediglich auf 12 Ausgaben (bis 30. Oktober 1929).

Das letzte türkisch-zypriotische Blatt der Vorkriegszeit war *Kibris* [2] („Zypern“), das ab 2. Juni 1913 in Nikosia zu erscheinen begann. *Kibris* wurde von dem ehemaligen Zollbeamten Mehmet Derviş und seinem Sohn Mustafa Mithat vierzehntägig herausgegeben und hatte mit der gleichnamigen Zeitung *Kibris* von 1893 inhaltlich und organisatorisch nichts zu tun. Das Blatt kam bis zum 21. Dezember 1914 auf insgesamt 40 Ausgaben. Obwohl im ersten Leitartikel angekündigt wurde, dass die Zeitung vierseitig und nur ausnahmsweise sechs- oder sogar achtseitig erscheinen werde, kam sie bis Nr. 32 in einem Umfang nicht unter sechs Seiten heraus.<sup>97</sup> Nur die letzten acht Ausgaben erschienen vierseitig. Die Herausgeber teilten in der Ausgabe 33 mit, dass sie die zusätzlichen Seiten bis dahin als Extradienst für die Leser hinzugefügt hätten und man nun gezwungen sei, auf Kosten der Zeitungsteile, in denen vor allem von wissenschaftlichen Entwicklungen und Ereignissen berichtet wurde, die Seitenzahl auf vier zu reduzieren. Es wurde außerdem erwähnt, dass trotz grundsätzlicher Überlegungen in der Redaktion, das Blatt wöchentlich herauszugeben, man für absehbare Zeit noch am bisherigen Erscheinungsrhythmus festhalten werde.<sup>98</sup> Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges spürte *Kibris* die finanzielle Not freilich immer mehr, so dass solche Schritte nicht mehr realisierbar waren. Selbst der bisherige Rhythmus war nicht mehr durchzuhalten. So rief die Redaktion zuletzt in jeder Ausgabe die Abonnenten auf, ihre Gebühren zu zahlen, sonst werde das Blatt nicht mehr herauskommen: „Seit 15 Monaten erscheint unser Blatt regelmäßig. Den Briefen unserer Leser entnehmen wir, dass sie mit ihm sehr zufrieden sind. Es macht uns glücklich, dadurch unserem Volk und Land gedient zu haben. Aber um dieser Aufgabe

<sup>94</sup> *Seyf* Nr. 69 (22 Eylül 1912), S. 1: *Dabili ihtiyacat-i esasiyemiz.*

<sup>95</sup> *Kibris* Nr. 33 (8) (7 Eylül 1914), S. 4: *Karilerimize.*

<sup>96</sup> *Seyf* Nr. 113 (1) (12 Ağustos 1929), S. 1: *Seyf'in yeniden intişarı münasebetiyle bir kaç söz.*

<sup>97</sup> *Kibris* Nr. 1 (2 Haziran 1913), S. 1: *Ifade-i mahsus.*

<sup>98</sup> *Kibris* Nr. 33 (8) (7 Eylül 1914), S. 4: *Karilerimize.*

weiterhin gerecht werden zu können, reichen die Sympathiebekundungen unserer Leser nicht. Wir brauchen auch finanzielle Unterstützung. Und das bedeutet, dass jeder Abonnent rechtzeitig seine Abo-Gebühr überweist. Wir haben drei Monate im zweiten Erscheinungsjahr hinter uns. In diesen drei Monaten haben wir 21 Lira ausgegeben. Und zurückbekommen haben wir nur fünf Lira.“<sup>99</sup> Die Redaktion betonte weiterhin, dass auf der Insel zur gleichen Zeit mehr als 15 griechische Blätter herauskämen, die nicht nur ihre Kosten abdecken könnten, sondern auch Gewinne erzielten. Dass die Inseltürken nicht in der Lage seien, auch nur ein einziges Blatt zu finanzieren, sei traurig.<sup>100</sup>

In der ersten Ausgabe gab der Herausgeber Mehmet Derviş als Ziele von *Kibris* die „Verteidigung der Interessen des Volkes und des Vaterlandes“ sowie „Berichte von Wissenschaft und Fortschritt“ an.<sup>101</sup> Tatsächlich blieb die Redaktion diesen Zielen bis zum Schluss treu und räumte neben den primär „nationalen“ Themen auch Erziehungs- und Bildungsfragen großen Platz ein. Der Bildungssituation der Zyperntürken wurde von der vierten bis zur achten Nummer unter der Überschrift *Maarifimiz* („Unsere Bildung“) sogar eine Leitartikelserie gewidmet.<sup>102</sup>

Als *Kibris* herauskam, befand sich der türkische Nationalismus im Osmanischen Reich, der sich durch die Partei *İttihat ve Terakki* zur Staatsideologie entwickelt hatte, in einer tiefen Identitätskrise. Nach einem langen Ausreifungsprozess seit Mitte des 19. Jahrhunderts hatten sich die nationalistischen Strömungen ab der Jahrhundertwende auf die Machtübernahme vorbereitet, die dann mit der Jungtürkenrevolution erfolgte. Das Regime der *İttihat ve Terakki Partisi* war die erste Machtdemonstration des türkischen Nationalismus, die dann aber aufgrund der ständigen militärischen Niederlagen in einem Trauma endete. Der Patriotismus, der bis dahin einen aufklärerischen, emanzipatorischen und nicht-rassistischen Charakter hatte, befand sich nun in einer defensiven Position und machte einen radikalen Wandel zum sogenannten integralen Nationalismus durch, der aggressive und rassistische Züge anzunehmen begann. Dass sich diese Entwicklung im Reich auch bei den Anhängern der Jungtürkenbewegung in der zypriotischen Peripherie bemerkbar machte, wo die *Enosis*-Bewegung beste Bedingungen für eine Radikalisierung schuf, lag auf der Hand.

*Kibris* war die erste türkisch-zypriotische Zeitung, die nicht mehr in den klassischen Kategorien „Osmanlı“ bzw. „Islam“ dachte, sondern dem Türkentum und dem türkischen nationalistischen Gedanken Vorrang einräumte. Man beherrschte die nationalistische Terminologie und Rhetorik bestens und verlangte von den Türken eine aggressivere Vorgehensweise gegen die *Enosis*. Im Blatt wurden immer wieder Begriffe wie „Türk kalbi“ („türkisches Herz“), „Türk ruhu“ („türkische See-

<sup>99</sup> *Kibris* Nr. 33 (8) (7 Eylül 1914), S. 4: *Karilerimize*.

<sup>100</sup> *Kibris* Nr. 33 (8) (7 Eylül 1914), S. 4: *Karilerimize*.

<sup>101</sup> *Kibris* Nr. 1 (2 Haziran 1913), S. 1: *İfâde-i mabsusa*.

<sup>102</sup> Siehe *Kibris* Nr. 4 (14 Temmuz 1913) – Nr. 8 (10 Eylül 1913): *Maarifimiz*. Mehr dazu siehe auch das Kapitel über die Schulen.

le“), „*Türk metaneti*“ („türkische Kontinuität“) und „*büyük Türkliük*“ („das große Türkentum“) verwendet, und man bezeichnete sich selbst als „kompromisslosen Vertreter und Wächter des türkisch-nationalistischen Gedankens“.<sup>103</sup> Im Einklang mit dieser Auffassung wies *Kibris* immer wieder darauf hin, dass Völker, die sich ihrer „Nationalität“ nicht bewusst seien und nicht für sie kämpften, in der Zukunft keinen angemessenen Platz unter den entwickelten Nationen einnehmen würden. Die Türken hätten auf diese Weise ihre Existenz in der Geschichte gesichert und müssten heute so weiter machen: „Die Geschichte lehrt uns, dass sich das Türkentum nur durch den feurigen Gedanken an Nationalität und Rache (*mil-liyet ve intikam fikr-i ateşi ile*) weiter entwickeln konnte.“<sup>104</sup>

In diesem Kontext ging *Kibris* ausgiebig auf die *Enosis* und deren Folgen für das Leben der zypriotischen Türken ein. Demnach könne man die vom griechischen Nationalismus ausgehende Gefahr nicht auf die feindseligen Kampagnen und Verbalattacken nationalistischer Zeitungen und einige Gewaltangriffe auf die Bevölkerung reduzieren. Die Bedrohung sei tiefgreifender und betreffe vor allem das Wirtschaftsgeschehen: Die Griechen führten nämlich seit Jahren einen heimtückischen und systematischen „Wirtschaftskrieg“ (*barb-i iktisadi*) gegen die Inseltürken. So würden sie, ob in der Stadt oder auf dem Lande, vorsätzlich türkische Geschäfte und Waren meiden. Sie gäben ihr Geld stattdessen gezielt bei ihren Landsleuten aus. Da die griechische Nationalerziehung nach Meinung der Autoren relativ früh einsetze, lernten die Griechen ein solches Verhalten von Kindesbeinen an. Die Türken dagegen achteten auf solche Dinge nicht, was langfristig nicht nur für ihre Wirtschaft, sondern auch für ihre Nation tödlich sein könnte. Das Blatt rief unter der Überschrift *Türk’ün parası Türk’e verilmelidir* („Das Geld der Türken soll bei den Türken ausgegeben werden“) die Türken auf, ihr Konsumverhalten gründlich zu revidieren und ab jetzt nur noch in türkischen Geschäften einzukaufen: „Die Griechen kaufen eure Waren nicht. Kauft zumindest ihr eure Waren. Es gibt auf der Insel eine türkische Tabakfabrik. Gott weiß, dass nur ein ganz kleiner Teil der Muslime deren Zigaretten rauchen. Habt ihr schon einmal gesehen, dass ein Grieche die Zigaretten dieser Fabrik raucht? Warum verhalten wir uns nicht wie die Griechen?“<sup>105</sup>

<sup>103</sup> Siehe *Kibris* Nr. 1 (26) (1 Haziran 1914), S. 1: *Kibris’ın ikinci seney-i devriyesi*.

<sup>104</sup> Siehe *Kibris* Nr. 1 (26) (1 Haziran 1914), S. 1: *Kibris’ın ikinci seney-i devriyesi*.

<sup>105</sup> *Kibris* Nr. 2 (12 Haziran 1913), S. 1: *Türk’ün parası Türk’e verilmelidir*. Interessant ist die Biographie des Chefredakteurs Mustafa Mithat. Er wurde 1886 auf Zypern geboren und begann seine journalistische Karriere bei dem Blatt *Vatan* von Bodamyalizade Mehmet Şevket Bey. In den 20er und 30er Jahren gehörten er und seine Frau Ülviye Hanım zu den Hauptfiguren des Kulturlebens der Inseltürken. Er war Lehrer für Geschichte und Englisch am türkischen Gymnasium in Nikosia und der erste türkische Übersetzer der britischen Verwaltung (*Vilayet Tercümanlığı*). Im Jahre 1930 übersetzte er das Strafgesetzbuch Zyperns ins Türkische und gab eine Englisch-Türkische Grammatik (*İngilizce Türkçe Gramer*) heraus. Später publizierte er zusammen mit İbrahim Hakkı das Buch *Kibris Coğrafyası ve Kibris Tarihi* („Geographie- und Geschichtsbuch Zyperns“). Er bereitete außerdem den Almanach 1933-1934 des Gymnasiums vor und schrieb für diesen eine kurze Geschichte der Schule.

Mit diesen klar formulierten nationalistischen Zielsetzungen unterschied sich das Blatt *Kibris* deutlich von allen seinen Vorgängern und wies schon voraus auf die Nachkriegszeit, als die Nationalidee Leitthema und Sinngebungsinstanz nahezu aller türkischen Periodika werden sollte. Zunächst kam es durch den Weltkrieg aber zu einer knapp fünfjährigen Publikationspause.

#### *4.3. Zypriotische Blätter im Dienst der republikanischen Ideen*

Die nach dem Ersten Weltkrieg entstandene neue politische Lage versetzte die türkisch-zypriotische Gemeinschaft in große Ungewissheit: Großbritannien hatte während des Krieges Zypern annexiert und alle Einwohner zu britischen Staatsbürgern erklärt. Das osmanische „Mutterland“ verlor den Krieg, und mehrere seiner Gebiete wurden besetzt. Zu den Besatzern gehörte neben den großen Siegermächten Großbritannien und Frankreich auch Griechenland, das auf Zypern die *Enosis*-Bewegung unterstützte und mit der Besetzung Izmir am 15. Mai 1919 dem Anschlussgedanken enormen Auftrieb gab. In Anatolien entwickelte sich eine schwache Nationalbewegung, die Mitte 1919 Gestalt anzunehmen begann.<sup>106</sup>

Die ersten periodischen Publikationen der Zypern Türkler nach dem Ersten Weltkrieg waren Produkte dieser politischen und geistigen Atmosphäre, was sich auch in der thematischen Ausrichtung dieser Blätter niederschlug. Am 8. September 1919 wurde als erstes Blatt die Zeitung *Doğru Yol* („Der rechte Weg“) von dem Lehrer Mehmet Remzi (Okan) und dem Rechtsanwalt Ahmet Raşit in Nikosia herausgegeben. *Doğru Yol* verfolgte in seiner ersten Erscheinungsphase die Entwicklung der Nationalbewegung in Anatolien mit größter Aufmerksamkeit. Im Mittelpunkt der Berichterstattung standen die Kriegshandlungen zwischen der Türkei und Griechenland. Parallel zum Krieg in Anatolien nahmen auf der Insel die *Enosis*-Bestrebungen für die türkischen Zyprioten einen immer bedrohlischeren Verlauf. In diesem Zusammenhang sah es das Blatt als seine primäre Aufgabe, die türkische Nationalbewegung in der Türkei zu unterstützen und auf Zypern entschieden gegen die *Enosis* vorzugehen. *Doğru Yol* entwickelte sich auf diese Weise neben den späteren Blättern *Söz* und *İrşad* zum Zentrum aller Anti-*Enosis*-Aktivitäten auf Zypern und wurde zum wichtigen Organisator zahlreicher kultureller und gesellschaftlicher Solidaritätsveranstaltungen und Spendenkampagnen. Mit der Gründung der Hilfsorganisation *Muhacirin-i İslamiye Cemiyeti* („Gesellschaft für muslimische Flüchtlinge“) am 19. Dezember 1920 führte das Blatt seine Hilfs-

---

Er und seine Frau Ulviye, die in Istanbul eine englischsprachige Schule absolviert hatte und auf Zypern als erste muslimische Frau ein Auto benutzte, waren zudem angesehene Autoren des kemalistischen Blattes *Ses*, das ab 1935 in lateinischer Schrift erschien. Nachdem sie sich getrennt hatten, heiratete Mustafa Mithat eine Griechin und nahm den Namen Miki Evlaliyos an. Siehe An 2002, S. 353-357.

<sup>106</sup> Zur Entwicklung in Anatolien nach dem Ersten Weltkrieg siehe Lewis 1970, S. 239-255.

aktionen für die *Enosis*-Opfer und für Vertriebene aus Westanatolien unter einem Dach zusammen.<sup>107</sup>

Da die Schicksale des Zentrums und der zypriotischen Peripherie nie so eng verbunden waren wie jetzt in der Nachkriegszeit, spielte die Türkei in der Berichterstattung von *Doğru Yol* eine herausragende Rolle. Das Blatt entnahm die die Türkei bzw. die türkische Nationalbewegung betreffenden Informationen und Nachrichten zumeist direkt den türkischen Blättern aus Istanbul. Somit bestimmte das Zentrum auch Sprache und Stil des Blattes: Die Türkei, „das letzte Land der Türken“ und „das Zentrum der islamischen Welt“, so der Herausgeber von *Doğru Yol*, Mehmet Remzi, befindet sich infolge der Besetzung in großer Gefahr. Es gehe jetzt um die nationale und religiöse Existenz (*milli ve dini mevcudiyet*). Gegen diese Ungerechtigkeit sei das Volk aufgestanden und kämpfe weiter.<sup>108</sup> Trotz solcher Anleihen aus den Istanbuler Blättern fällt auf, dass *Doğru Yol* die in den nationalistischen Zeitungen in Anatolien vorherrschenden antibritischen Tendenzen, wohl nicht zuletzt wegen der britischen Verwaltung auf der Insel, nicht aufgriff. So kam der Besatzungsmacht Griechenland die zentrale Rolle als „Feind“ zu. Indem Griechenland als der Aggressor vorgestellt wurde, der Westanatolien besetzte, Tausende von Türken vertrieb bzw. ermordete und zugleich die *Enosis*-Bewegung auf Zypern unterstützte, konnte man das Schicksal des Zentrums mit dem der zypriotischen Peripherie propagandistisch verknüpfen. „Das Leid der Türken an der Ägäisküste und in İzmir ist durch die griechische Offensive unerträglich geworden. 60.000 Türken wurden umgebracht, während 40.000 zur Umsiedlung gezwungen wurden.“<sup>109</sup> Aus diesem Grund sei es die Pflicht aller Türken auf der Welt, ihnen bei der „heiligen Aufgabe“ des Widerstandes beizustehen. Obwohl die türkischen Zyprioten selbst hart von der griechischen Aggression in Gestalt der *Enosis* getroffen seien, sei es religiöse Pflicht, den Brüdern in Anatolien, die ihr Hab und Gut verloren hätten, beizustehen.<sup>110</sup>

Vor dem Ersten Weltkrieg fungierte die nationale Idee in der türkischen Presse auf Zypern nur in Ausnahmefällen als Leitideologie. In der Nachkriegszeit setzte sich jedoch der Nationalismus gegen den Osmanismus und den Islamismus durch und wurde zur alles durchdringenden geistigen Strömung. Es war daher kein Zufall, dass der Herausgeber von *Doğru Yol* den Krimtataren İsmail Gasprinskij, der auf der Krim das Blatt *Terciman* herausgegeben hatte, als sein Idol bezeichnete. So schrieb er in der ersten Ausgabe seines Blattes, dass man den Weg des Kırımlı İsmail, des Gründers des türkischen Journalismus (*Türk gazeteciliğinin piri*), gehen werde, der in der Dunkelheit jener Jahre ohne jegliche Hilfe seine erhabenen Idea-

<sup>107</sup> Altan 1997, S. 52-54.

<sup>108</sup> *Doğru Yol* Nr. 17 (12 Kânunusâni 1920), S. 2: *Felaketzede kardeşlerimize muavenet*.

<sup>109</sup> *Doğru Yol* 17 (12 Kânunusâni 1920), S. 2: *Felaketzede kardeşlerimize muavenet*, *Doğru Yol* Nr. 81 (26 Temmuz 1921), S. 1: *Mübîm dakikalar*.

<sup>110</sup> *Doğru Yol* Nr. 81 (26 Temmuz 1921), S. 1: *Mübîm dakikalar*.

le zu verbreiten vermochte.<sup>111</sup> Jetzt waren also nicht mehr der Islam und die islamische Solidarität und auch nicht mehr die Idee der nichtethnisch und nicht-religiös definierten osmanischen Einheit (*Osmancılık*) zukunftsrelevant, sondern allein das Türkentum in all seinen Schattierungen.

Zu den aktivsten Mitarbeitern bei *Doğru Yol*, das in der *Cingiz Matbaası* gedruckt wurde, gehörten der Rechtsanwalt Fadil N. Korkut, der den Namen des Blattes erfunden hatte, der Postangestellte Süleyman Efendi und der Schriftsetzer Akil Bey. Auch als sich der Herausgeber Mehmet Remzi nach einem Jahr von *Doğru Yol* trennte, um ein neues Blatt zu gründen, blieb die Zeitung unter der Leitung des Rechtsanwalts Ahmet Raşit Verteidigerin und Verbreiterin des türkischen Nationalismus und der kemalistischen Reformen auf Zypern. Da *Doğru Yol* bereits nach knapp sieben Jahren am 6. Juli 1926 mit der Ausgabe 316 eingestellt wurde, konnte das Blatt nicht alle kemalistischen Reformen, die vor allem ab der zweiten Hälfte der 20er Jahre einsetzten, mitverfolgen. Gleichwohl nahm das Blatt die Abschaffung der Schariagerichte in der Türkei mit größter Begeisterung auf und widmete dem Thema mehrere Leitartikel, in denen ihre Beseitigung auch auf Zypern gefordert wurde.<sup>112</sup>

*Doğru Yol* war ein entschiedener Gegner der *evkaf*-Politik. Als nach dem Tod von İrfan Efendi, der 25 Jahre lang das *evkaf*-Amt geleitet hatte, Münir Efendi das Amt übernahm, setzte das Blatt große Hoffnungen auf diesen Personalwechsel. Er sei der Auftakt der „Rettung des Amtes von einer chronischen Krankheit“. Münir Efendi habe die Wünsche der Menschen erkannt und schnell gehandelt. Seine Taten in den ersten drei bis vier Monaten hätten gezeigt, wie viele nützliche Dinge man im *evkaf*-Amt, das bis jetzt ein *malikane-i hısusisiye* („eine private Residenz“) von İrfan Efendi war, vollbringen könne. „Wer hatte bis jetzt überhaupt einen Überblick über die Aktivitäten der Verwaltung? Sie hielten alles unter einem dunklen Schleier verborgen. Unsere Leser erinnern sich gut an unseren Kampf, um diesen wundersamen Schleier über der *evkaf* zu zerreißen. Nachdem heute alles so deutlich sichtbar ist und man die Machenschaften der alten Leitung klarer erkennt, merkt man, wie notwendig es damals war, gegen diese Politik zu kämpfen.“<sup>113</sup> Als wichtigste Reformschritte, die unter der Leitung Münir Efendis vollzogen werden müssten, bezeichnete das Blatt eine klare Gliederung der Behörde mit bedarfsgerecht zugeschnittenen Ämtern und Funktionen und eine durchsichtige Buchführung.

<sup>111</sup> *Doğru Yol* Nr. 1 (8 Eylül 1919), S. 1.

<sup>112</sup> *Doğru Yol* Nr. 290 (18 Kânunusâni 1926), S. 1: *Mahkeme-i şer'iye*, *Doğru Yol* Nr. 291 (25 Kânunusâni 1926), S. 1: *Mahkeme-i şer'iyenin hükm-i vucudu var mı?*, *Doğru Yol* Nr. 292 (1 Şubat 1926), S. 1: *Mahkeme-i şer'iyenin sebeb-i devamî*, *Doğru Yol* Nr. 293 (8 Şubat 1926), S. 1: *Mahkeme-i şer'iyenin lağv-i çaresi var mı?*, *Doğru Yol* Nr. 295 (22 Şubat 1926), S. 1: *Mahkeme-i şer'iye lağv olsa*, *Doğru Yol* Nr. 296 (1 Mart 1926), S. 1: *Mahkeme-i şer'iyenin İslahîna çare var mıdır?*, *Doğru Yol* Nr. 298 (10 Mart 1926), S. 1: *Başkadılık*. Mehr dazu siehe in dieser Arbeit im Kapitel über Con Mehmet Rifat.

<sup>113</sup> *Doğru Yol* Nr. 289 (11 Kânunusâni 1926), S. 1-2: *Evkaf dairesinde İslabat*.

Die von *Doğru Yol* erhofften und erwarteten Reformen im *evkaf*-Amt gerieten freilich nach kurzer Zeit ins Stocken. Die *evkaf*-Führung unter Münir Efendi konnte oder wollte keine tiefgreifenden Reformen durchführen, und ihre Politik unterschied sich somit auf lange Sicht nicht grundlegend von der von İrfan Efendi. Die Diskussion über die Leitung der *evkaf*, die ab der Jahrhundertwende fester Bestandteil der öffentlichen Debatte in der türkischen Gemeinschaft war, bekam ab der zweiten Hälfte der 20er Jahre eine neue Qualität. *Evkaf* war nun zum Dreh- und Angelpunkt aller Diskussionen geworden, ja zum politischen Symbol. Dabei ging es längst nicht mehr bloß um die Befürwortung oder Ablehnung von Reformen innerhalb der Behörde. Die beiden Standpunkte beinhalteten mehr: Die Ablehnung der *evkaf*-Verwaltung implizierte beispielsweise, entschieden für eine nationale und Türkei-orientierte Politik an den türkischen Schulen, speziell im Gymnasium, einzutreten, die kemalistischen Reformen kompromisslos zu unterstützen und sich für ihre Umsetzung auch auf Zypern einzusetzen. Man sprach in diesem Zusammenhang von „*halkçı politika*“ („volksnahe Politik“) im Gegensatz zur „*hükümetçi politika*“ („regierungstreue Politik“). Die Verfechter der letzteren galten als Anhänger der britischen Regierung auf Zypern, die deren Herrschaft über die türkischen Institutionen, also in erster Linie über die *evkaf*, vorbehaltlos bejahten.<sup>114</sup>

Trotz der Dominanz politischer Themen gab es Anfang der 20er Jahre vereinzelt auch Blätter, die eher pädagogisch-erzieherische Schwerpunkte setzten. Die erste bildungspolitische Zeitschrift der Zyperntürken nach dem Krieg wurde unter dem Namen *İşad* („Anleitung“) zwischen dem 1. Juni 1920 und dem 1. April 1922 als Organ der *Nesr-i Maarif Cemiyeti* („Gesellschaft zur Förderung der Erziehung“) in Larnaka von Orundalizade Abdülhamit Bey und Mehmet Nazım Bey herausgegeben. Die *Nesr-i Maarif Cemiyeti* wurde im April 1920 von einer Gruppe junger Leute gegründet, „um gegen die Rückständigkeit in der türkisch-zypriotischen Gemeinschaft zu kämpfen.“ Die Gründer bezeichneten die Bildungssituation der Türken auf der Insel als „katastrophal“. Dabei seien Bildung und Erziehung die einzigen Wege, die ein Volk „von der Dunkelheit ins Licht“ führen könnten. Bildung sei außerdem der Garant für die Existenz der Türken auf der Insel. Um die Bevölkerung dafür zu sensibilisieren, habe man begonnen, *İşad* herauszugeben.<sup>115</sup> Sowohl die *Nesr-i Maarif Cemiyeti* als auch *İşad* legten großen Wert auf die Erziehung der Mädchen. So wurde im ersten Leitartikel von *İşad* betont, dass „Mädchen die Zukunft der Gesellschaft“ seien und man deswegen allen Mädchenschulen auf der Insel die Zeitschrift kostenlos zusenden werde. Außerdem werde der Gewinn aus dem Verkauf der Zeitschrift den Schulen zugute kommen.<sup>116</sup> In diesem Zusammenhang wies man immer wieder auf die großen Unter-

<sup>114</sup> *Söz* Nr. 496 (11 Temmuz 1931), S. 1: *Onlar ne yaptılar? Biz ne yaptık ve yapmak istiyoruz?* Siehe auch *Söz* Nr. 488 (21 Mayıs 1931), S. 1-3: *Cevaba cevap.*

<sup>115</sup> *İşad* Nr. 1 (1 Haziran 1920), S. 2: *Larnaka Nesr-i Maarif Cemiyeti hakkında birkaç söz.*

<sup>116</sup> *İşad* Nr. 1 (1 Haziran 1920), S. 1: *İlk söz.*

schiede zwischen den beiden Volksgruppen im Bildungsbereich hin. Es sei beachtenswert, dass die griechischen Mitbürger selbst in abgelegenen Orten über Gymnasien verfügen, während Türken in den meisten Kleinstädten (*kasaba*) nicht einmal eine Mittelschule hätten.<sup>117</sup>

Neben Bildung und Erziehung war auch für *Irşad* die sich neu formierende Nationalbewegung in Anatolien einer der Schwerpunkte der Berichterstattung. Laut *Irşad* durchlief Anatolien, die „Wiege der Türken“ (*Türkiin beşiği*) und die „einzig Existenzgrundlage der Türken“ (*Türkiin istimatgah-i yeganesi*), seit der Niederlage eine düstere Zeit. Während es aber bis vor kurzem kein einziges Zeichen der Hoffnung gegeben habe, zeige nun die Politik Kemal Paşa erste Erfolge. So hätten beispielsweise Großmächte wie die Franzosen, die ihn einmal als „Rebellen“ (*saki*) bezeichnet hätten, begonnen, ihn als Gesprächspartner zu akzeptieren. Man könne heute sagen, dass sich die Jahre der großen Hoffnungslosigkeit langsam dem Ende zuneigten und Anatolien sich am Beginn einer erfolgreichen und sonnigen Ära befindet.<sup>118</sup> Der Herausgeber Mehmet Nazım Bey schrieb zwei Monate später, dass durch den machtvollen anatolischen Widerstand, vor allem in der Schlacht bei İnönü, die Bestimmungen des Vertrags von Sèvres, die für die Türken eine „Katastrophe“ bedeutet hätten, gegenstandslos geworden seien. Auf der neuen Friedenskonferenz müssten die europäischen Mächte nun die anatolische Bewegung unter Kemal Paşa anerkennen. Dies bedeute dann, dass in Anatolien nur noch Griechen und Türken gegeneinander stünden. Das würde den Türken, die momentan 200.000 Soldaten hätten, den sicheren Sieg bescheren.<sup>119</sup> Dabei betonte die Redaktion in einem Artikel mit der Überschrift „Was sind unsere nationalen Aufgaben im Hinblick auf den anatolischen Krieg?“, dass der Krieg in Anatolien der Überlebenskampf der türkischen Nation sei und deswegen nicht nur alle Türken, sondern alle Muslime in der Welt interessiere. Sie rief die Zyperntürken auf, über Hilfsorganisationen wie *Hilal-i Abmer* und *Mubacirin-i İslamiye* den „nationalen Brüdern und Glaubensbrüdern“ in Anatolien zu helfen.<sup>120</sup> In diesem Zusammenhang druckte *Irşad* zahlreiche Berichte aus türkischen Zeitungen, wie *Vakit* und *Tan*, nach. Man publizierte aber auch Übersetzungen aus Blättern wie *Near East, Times, Egyptian Gazette, Italian Agent*. In der literarischen Kolumne wurden patriotische Gedichte bekannter türkischer Dichter wie Tevfik Fikret, Recaizade Ekrem Bey und Ziya Gökalp veröffentlicht.<sup>121</sup>

<sup>117</sup> *Irşad* Nr. 3 (1 Ağustos 1920), S. 1: *Maarif*. Mehr zu diesem Thema siehe: Nr. 1 (1 Haziran 1920): *Maarif*, Nr. 2 (1 Ağustos 1920): *Maarif*, Nr. 4 (1 Eylül 1920): *Maarif*, Nr. 5 (1 Temmuz 1920): *Maarif layihasının tasdiki münasebetiyle* und *Maarif*, Nr. 7 (1 Kânunuevvâl 1920): *Maarif*, Nr. 10 (1 Mart 1921): *Maarif-mualimler*.

<sup>118</sup> *Irşad* Nr. 9 (1 Şubat 1921), S. 1: *Anadolu ve istikbali*.

<sup>119</sup> *Irşad* Nr. 11 (1 Nisan 1921), S. 1: *Dün, bugün ve yarın*.

<sup>120</sup> *Irşad* Nr. 16 (1 Eylül 1921), S. 2: *Anadolu barbine karşı vazife-i milliyemiz nedir?*

<sup>121</sup> Anfang der 20er Jahre erschienen einige Blätter, über die wir heute nur wenig wissen. Eines von ihnen war das satirische Blatt *Daval* („Trommel“), das zwischen 1920 und 1923 von Mehmet İhsan Uzman in Nikosia herausgegeben wurde. Das zweiseitige Blatt war mit 600

Der infolge des *evkaf*-Streits entstandene Riss in der Presselandschaft wurde mit der Gründung der Türkischen Republik immer tiefer. Für immer mehr Zeitungen war die Frage der *evkaf*-Leitung Anlass heftiger Auseinandersetzungen. Das Lager der *evkaf*-Gegner führte nun ein Blatt namens *Söz* („Wort“) an, das sich mit einer Erscheinungs dauer von 21 Jahren zu einem der langlebigsten und bedeutendsten zyperntürkischen Blätter entwickeln sollte. *Söz* wurde ab 15. Februar 1921 von Mehmet Remzi in Nikosia herausgegeben und war nach der griechischen *Elefteria* mit einer Auflage von 1200 Exemplaren das zweitstärkste Blatt auf der ganzen Insel.<sup>122</sup> Mit dem Kauf der alten Druckmaschinen des griechischen Blattes *Foni dis Kyprou* im Jahre 1922 gehörte *Söz* in den 20er Jahren zu den ersten Blättern, die über eine eigene Druckerei verfügten.

Mehr noch als *Doğru Yol* wurde *Söz* zum Sprachrohr der kemalistischen Reformen, die erst richtig ab Mitte der 20er Jahre einsetzten. *Söz* war bis zu seinem Ende im Januar 1942 das journalistische Aushängeschild der kemalistischen Ideen auf der Insel. Kein zyperntürkisches Blatt hat sich so stark mit dem Zentrum identifiziert und war so starr auf die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen in der Türkei fixiert wie *Söz*. Und in keiner Zeitung wurde das Wort *Anavatan* („Vaterland“) so ausdauernd verwendet und diskutiert wie in *Söz*. *Anavatan*, „das von einem Genie erweckt wurde und nun glücklicherweise seine Souveränität erlangt hat“, bedeutete für *Söz* das „wichtigere Ganze“. Zypern dagegen, das „zwischen den wilden Strömen des Mittelmeers eingeengt und bedroht ist“, bildete lediglich einen kleinen Teil davon.<sup>123</sup> Es war deshalb kein Wunder, dass *Söz* sich anfangs stark für die Emigration in die Türkei einsetzte. Über dieses Thema stritt man sich heftig mit den Blättern *Hakikat* („Wahrheit“) und *Birlik* („Einheit“).<sup>124</sup>

*Söz* stellte eine starke ideelle Brücke zum jetzt republikanischen und laizistischen Zentrum dar und baute auch organisatorische Verbindungen dorthin auf. Die bedingungslose Pro-Türkei Haltung von *Söz* wurde von der Regierung in Ankara schon relativ früh dankbar zur Kenntnis genommen. Ağaoğlu Ahmet Bey, der Pressedirektor des Parlaments, bedankte sich noch vor der Ausrufung der Re-

Exemplaren das auflagenstärkste satirische Blatt im zyperntürkischen Presseleben. Siehe An 2002, S. 443. Außerdem gaben der Geschäftsmann Derviş Ali Remmal und der Lehrer Mehmet Fikri ab 1. September 1920 in Larnaka zunächst das Wochenblatt *Ankebut* („Spinne“) und später *Hakikat* („Wahrheit“) heraus. Siehe Ünlü 1981, S. 72. Aus den wenigen vorhandenen Ausgaben wird nicht ersichtlich, wann *Hakikat* zu erscheinen begann. Zwar erfahren wir aus den Angaben im Logo des Jahres 1926, dass das Blatt sechs Jahre früher gegründet worden war. Es ist aber gut möglich, dass damit die Gründung von *Ankebut* gemeint war. *Hakikat* war mit großer Sicherheit die Nachfolgerin von *Ankebut*. Und es war bei den türkisch-zypriotischen Blättern keine Seltenheit, dass das Gründungsdatum des ersten Blattes von den Nachfolgern als eigenes Gründungsdatum weitergeführt wurde. Siehe Ünlü 1981, S. 73.

<sup>122</sup> Da der Herausgeber von *Söz*, Mehmet Remzi, auch Mitbegründer von *Doğru Yol* war, wurde im Logo von *Söz* als Gründungsdatum der 9. September 1919 angegeben.

<sup>123</sup> *Söz* (29 Temmuz 1922): *Soldan geri*, Zit. nach İsmail u. Birinci 1989, S. 31.

<sup>124</sup> Mehr dazu siehe im Kapitel über die Migration.

publik in einem Brief an die Redaktion im Namen der provisorischen Regierung: „Während Anatolien mit entschlossenen Schritten den Weg seiner Unabhängigkeit beschreitet, freuen wir uns über das Interesse und die Unterstützung der ganzen türkischen und muslimischen Welt. Ihr patriotisches Blatt hat viel zur Entstehung dieses Interesses auf Zypern beigetragen, wofür wir uns ganz besonders bedanken.“<sup>125</sup> Nach Gründung der Republik folgten finanzielle Zuwendungen durch die Regierung, außer für *Söz* auch für das ebenfalls stark zentrumsorientierte *Doğru Yol*. Die Blätter erhielten monatlich je 5 Lira.<sup>126</sup> Dass *Söz* darüber hinaus noch weitere Gelder aus der Türkei zuflossen, erfahren wir aus den Memoiren von Naşit Hakkı Uluğ, dem ehemaligen Chefredakteur von *Hakimiyeti Milliye*.<sup>127</sup> Nach der Schriftreform wurden dem Blatt 1930 sogar die neuen lateinischen Drucklettern von der türkischen Regierung gespendet. Es war daher kein Zufall, dass *Söz* als erstes zyperntürkisches Blatt auf das lateinische Alphabet umstieg. Schon ab dem 1. Januar 1931 und somit deutlich früher als die anderen türkischen Blätter, erschien die Zeitung komplett in lateinischer Schrift.

*Söz* war nicht nur Wegbereiter des kemalistischen Gesellschaftsmodells auf Zypern. Man sah sich auch als „Wächter“ (*bekçi*) der Reformen und führte daher einen harten Kampf gegen die Reformgegner. Dabei wurden keine Risiken gescheut. Als im Zusammenhang mit den unter dem Namen „150'lilikler“ bekannten gewordenen Oppositionellen auch der Regimegegner Sait Molla nach Zypern kam, griff Mehmet Remzi ihn in seinem Artikel *İçimizde hain müfsitler var, dikkat* („Achtung! Unter uns befinden sich Verräter“) hart an und bezeichnete ihn als „Staatsfeind“ und „griechischen Agenten“, was ihm 1926 wegen Beleidigung eine Freiheitsstrafe von zwei Monaten einbrachte.<sup>128</sup> Während dieser Zeit übernahm Orundalızade Abdülhamit, der Herausgeber der Zeitschrift *Irşad*, die Leitung des Blattes.<sup>129</sup> Der Kampf gegen den religiösen Fundamentalismus bildete einen wichtigen Grundpfeiler der politischen Arbeit von *Söz*. In einem Artikel mit der Überschrift *İrtica* („Fundamentalismus“) nahm das Blatt am 8. Januar 1931 den Vorfall in Menemen bei İzmir, bei dem religiöse Fanatiker unter Derviş Mehmet den kemalistischen Lehrer Kubilay ermordet hatten, zum Anlass, um zur Wachsamkeit gegen den religiösen Fanatismus aufzurufen. Die Organisatoren dieses Aufruhrs seien Vaga-

<sup>125</sup> Zit. nach Gürel 1984, S. 167.

<sup>126</sup> An 2002, S. 390.

<sup>127</sup> Siehe Ünlü 1981, S. 63 und Azgin 1998, S. 646.

<sup>128</sup> Sait Molla gab 1918 in Istanbul die Zeitung *İstanbul* heraus und gründete 1919 den probritischen Verein *İngiliz Muhbirler Cemiyeti* („Englische Freundschaftsgesellschaft“). Er war ein entschlossener Gegner der Jungtürken und Anhänger der Briten. Nach der Erstarkung der Nationalisten musste er 1922 die Türkei verlassen und lebte zwischen 1925 und 1930 auf Zypern. Seine Opposition gegen die kemalistischen Reformen führte er dort weiter und war mit den prokemalistischen Blättern *Söz* und *Doğru Yol* in heftige Diskussionen verwickelt. Siehe *Söz* (27. Februar 1925), S.2: *Molla Her Tarafı Bulaştırdı*. Siehe auch Demiryürek 2003. Mehr zu den als *150'lilikler* bezeichneten Oppositionellen siehe Soysal 1985 und 1988.

<sup>129</sup> İsmail u. Birinci 1987, S. 204, An 2002, S. 338 und 397.

bunden (*serseri*), die zu allem entschlossen seien, um das laizistische System in der Türkei zu vernichten und die Türkei zur Abkehr „vom Weg der Zivilisation“ (*Türkün girdiği medeniyet yolundan*) zu zwingen. Die Darstellung der islamistischen Regimegegner in *Söz* entsprach der, die man damals auch in den türkischen Blättern in Istanbul fand: „So haben diese hungrigen Wölfe den aufgeklärten türkischen Intellektuellen nicht nur enthauptet, sondern auch auf seiner Leiche herumgetreten. Danach haben sie seinen Kopf auf eine mit Koranversen beschriftete Fahne gesteckt und zur Einschüchterung durch die Straßen getragen. Nachdem sie weitere drei Personen ermordet hatten, machten sie endlich Bekanntschaft mit der eisernen Faust der Republik. Drei von ihnen wurden von den Streitkräften wie Tie-re getötet (*gebirtmek*) und der Rest verhaftet.“<sup>130</sup> *Söz* ließ keine Zweifel daran entstehen, dass solche „reaktionären Widerstände“ zwar zur Natur einer jeden Revolution gehörten, diese ihr Ziel aber niemals erreichen könnten. Im Gegenteil: Sie erweckten bei der Bevölkerung Hassgefühle und verstetigten damit die republikanischen Ideale noch stärker.<sup>131</sup>

In diesem Zusammenhang übernahm *Söz* auch die Rolle des Wächters über die Schriftreform auf Zypern. Man veröffentlichte Meldungen über die Schulen und Lehrer, die sie noch nicht oder nicht vollständig eingeführt hatten und verlangte von der Schulkommission, energisch gegen solche Fälle vorzugehen.<sup>132</sup> Auf der anderen Seite lobte man die Schulen und Personen, die entschieden hatten, das neue türkische Alphabet zu übernehmen und zu lehren.<sup>133</sup>

Das „Prinzip Nation“ sollte laut *Söz* nicht nur in den Schulen Eingang finden, sondern auch Leitbild für die Arbeit der türkischen Mitglieder im Gesetzgebenden Rat werden: Begriffe wie *milli seref* („nationale Ehre“), *milli hukuk* („nationales Recht“) oder *milli menabi* („nationale Quellen“) sollten Orientierungspunkte für ihr Handeln im Rat sein. Denn diese Schlüsselbegriffe seien Garant dafür, dass die türkische Existenz zwischen britischen Interessen und griechischem Nationalismus nicht aufgerieben werde.<sup>134</sup> In diesem Sinne unterstützte das Blatt im Jahre 1930 die Wahl von Necati Bey, der ein feuriger Kemalist war, zum Mitglied des Gesetzgebenden Rates. Seine Wahl war ein großer Sieg für die *evkaf*-Gegner. Necati Bey versuchte im Rat mit Hilfe der griechischen Mitglieder eine entschiedene Oppositionsarbeit gegen die britische Mehrheit zu betreiben und übernahm auch außerhalb des Parlaments die Führung der *evkaf*-Gegner. Nachdem die britische Verwal-

<sup>130</sup> *Söz* Nr. 471 (8 Kânunusani 1931), S. 1-2: *İrtica*. Das Blatt räumte in den darauf folgenden Ausgaben den Ereignissen in Menemen, die eine „Schande für die Türkei und die Zivilisation“ seien, reichlich Platz ein. Die Sprache war hier kompromisslos, hart und kämpferisch, Siehe beispielsweise *Söz* Nr. 472 (15 Kânunusani 1931), S. 4: *Mürtecilere aman yoktur. Menemen hadisesi Türkiye efsarı ummumiyesini altıst etti.*

<sup>131</sup> *Söz* Nr. 472 (15 Kânunusani 1931), S. 4: *Mürtecilere aman yoktur. Menemen hadisesi Türkiye efsarı ummumiyesini altıst etti.*

<sup>132</sup> *Söz* Nr. 471 (8 Kânunusani 1931), S. 2: *Fikir ve düşünme.*

<sup>133</sup> *Söz* Nr. 472 (15 Kânunusani 1931), S. 3: *Maarif müdürüne teşekkür ederiz.*

<sup>134</sup> *Söz* Nr. 484 (16 Nisan 1931), S. 1-2: *Kavanın meclisi açılırken.*

tung im Januar 1929 das Müftiamt aufgelöst und an seiner Stelle das *Fetva Eminliği* unter der Kontrolle des *evkaf*-Amtes eingerichtet hatte, betrachteten die *evkaf*-Gegner dies als einen schweren Angriff auf die Selbständigkeit der türkischen Institutionen. Die Maßnahme bedeutete für sie vor allem auch eine Zentralisierung der türkischen Ämter unter dem Dach des *evkaf*-Amtes, das von den pro-britischen Antikemalisten dominiert wurde. Die zunehmende Monopolisierung war den türkischen Nationalisten, die enorm an Selbstbewusstsein gewonnen hatten, ein Dorn im Auge. Gegen die britische Politik wurden daher diverse Aktionen organisiert. Den Höhepunkt bildete die *Milli Kongre* („Nationaler Kongress“), eine von Necati Bey am 1. Mai 1931 organisierte Versammlung der türkischen Gemeindevertreter. *Söz* bejubelte diese Initiative als „Befreiung“ vom jahrzehntelangen Joch der *evkaf*. Eine „magnetische Kraft“ habe Vertreter aus 150 Dörfern nach Nikosia gezogen und diese „Nationalbewegung“ (*milli bareket*), zur Rettung des verloren gegangenen „nationalen Rechts“ und der „nationalen Ehre“ ermöglicht. Mit dieser „Nationalen Generalversammlung der Zyperntürken“ (*Milli ve Umumi Kıbris Türk Kongresi*) hätten die türkischen Zyprioten unmissverständlich gezeigt, dass sie ihre Geschicke in die eigene Hand nehmen möchten.<sup>135</sup>

Auf dem „nationalen Kongress“ wurden sechs Punkte vereinbart, die von der Forderung nach mehr finanzieller Unterstützung für die Schulen über den Wunsch, die Schariagerichte nicht mehr aus dem *evkaf*-Budget, sondern aus dem offiziellen Haushalt zu finanzieren, bis zur Reformierung der *evkaf* selbst reichten. Am wichtigsten aber war die Entscheidung, das Muftiamt wieder herzustellen.<sup>136</sup> Nach diesem Beschluss wurde Ahmet Sait Efendi zum Mufti gewählt.<sup>137</sup> Die britische Inselverwaltung reagierte mit Empörung darauf und betonte, dass diese Wahl ein Verstoß gegen das Gesetz sei und Ahmet Sait Efendi deswegen verhaftet werden könne. Auch der pro-britische *Fetva Emini* Hakkı Efendi bezeichnete in einer öffentlichen Erklärung vom 1. Juni 1931 die Aktivitäten von Ahmet Sait Efendi als illegal. Denn es gebe eine Vertretung der Muslime durch das *Fetva Eminliği*, das die gleiche Funktion habe wie das Muftiamt.<sup>138</sup> Dagegen verteidigte *Söz* eifrig die Wahl, gab jede Erklärung des Muftis wortwörtlich wieder und berichtete ausführlich von seinen Reisen durch die türkischen Gemeinden.<sup>139</sup>

<sup>135</sup> *Söz* Nr. 486 (7 Mayıs 1931), S. 1: *Milli kongra*.

<sup>136</sup> *Söz* Nr. 486 (7 Mayıs 1931), S. 2-4: *Milli kongra ve ittihaz ettiği mukarrerat*.

<sup>137</sup> *Söz* Nr. 487 (14 Mayıs 1931), S. 2: *Bir beyannname*.

<sup>138</sup> *Söz* Nr. 491 (11 Haziran 1931), S. 2: *Fetvaemininin beyannamesi*.

<sup>139</sup> *Söz* Nr. 489 (28 Mayıs 1931), S. 1-3: *Yeni müftimizin Lefkoşa'yi tesrifleri. Halkın yüksek tezahüratı*, *Söz* Nr. 490 (4 Haziran 1931), S. 1: *Kıbrıs müftiliğinden*. Neben *Doğru Yıl* und *Söz* war auch *Vatan* [II] („Vaterland“) eines der Blätter, die in den 20er Jahren die kemalistischen Reformen kompromisslos unterstützten und die Migration in die Türkei befürworteten. Die Wochenzeitung *Vatan* wurde zwischen April 1920 und April 1926 vom Rechtsanwalt Hüseyin Cemal und von Hüseyin Hüsnü Cengiz in Nikosia herausgegeben. Von seinem Gesamtbestand sind allerdings nur wenige Ausgaben bis heute erhalten geblieben. Der Herausgeber Hüseyin Hüsnü Cengiz war der Besitzer einer der bedeutendsten zypriotischen Druckereien der Nachkriegszeit: *Cengiz Matbaası*. Hier wurden neben *Vatan*

Das zur Zeitung *Söz* und dem zentrumsorientierten Block in Opposition stehende Lager wurde von der Wochenzeitung *Birlik* („Einheit“) angeführt, die zwischen dem 4. Januar 1924 und Mitte 1930 vom Kulturverein *Birlik Ocağı* („Herd der Einheit“) in Nikosia herausgegeben wurde.<sup>140</sup> *Birlik Ocağı* ging Ende 1922 aus dem nach der Jungtürkenrevolution gegründeten und von Befürwortern der *evkaf*-Politik dominierten *Hüriyet ve Terakki Klubii* („Verein für Freiheit und Entwicklung“) hervor. Die neue Leitung setzte nach der Umbenennung ihre pro-britische Politik fort, und das Blatt *Birlik* entwickelte sich in der Folge zum profilierten Gegner der damals heftig propagierten Migration in die Türkei. Mit den zentrumsorientierten Blättern wie *Söz* lieferte man sich über dieses Thema harte Auseinandersetzungen. Aus diesem Grund wurden die Herausgeber Hacı Bulgurzade Ahmet Hulusi Bey und Necmi Avkıran von den kemalistischen Zeitungen als „türkeifeindlich“ und „reaktionär“ beschimpft.<sup>141</sup> Dieser Vorwurf traf nicht zu. *Birlik* bekannte sich unmissverständlich zu den republikanischen Reformideen.<sup>142</sup> Dennoch war eine gewisse Distanz zur neuen Türkei, die sich vielleicht mit der pro-britischen Haltung der Redakteure erklären lässt, nicht zu übersehen. Als der türkische Konsul das Angebot machte, die zyperntürkischen Blätter finanziell zu unterstützen, lehnte Hacı Bulgurzade Ahmet Hulusi Bey dies trotz größter finanzieller Schwierigkeiten ab, während die pro-kemalistischen Blätter *Doğru Yol* und *Söz* jahrelang Gelder von der türkischen Regierung bekamen.<sup>143</sup> Die Distanz zum Zentrum zeigt

auch *Doğru Yol*, *Irşad*, *Birlik* und *Daval* gedruckt. (An 2002, S. 434). Auch *Vatan* sah in den Aktivitäten der konservativen Kreise, die sich gegen die Reformen richteten, eine große Gefahr für die Zukunft einer „aufgeklärten türkischen Gesellschaft“. Genau wie *Söz* und andere kemalistische Blätter berichtete man immer wieder über die antirepublikanische Propaganda und sagte dem religiösen Fanatismus auf der Insel den Kampf an. (Siehe beispielsweise *Vatan* Nr. 285 (12 Mart 1926), S. 1-2: *Ayasofya'da bir hadise*). *Vatan* lobte allerdings auch viele Reformschritte der britischen Verwaltung wie beispielsweise die Aufhebung der *ाşar*-Steuer sowie die Fortschritte im Schulsektor, insbesondere bei der Reform der *İdadi*-Schule. (Siehe *Vatan* Nr. 285 (12 Mart 1926), S. 1: *ाşar*, *Vatan* Nr. 281 (22 Kânu-nusani 1926), S. 2: *Lise labaratuvarında*.)

<sup>140</sup> Da wir nur über einen unvollständigen Bestand des Blattes verfügen, gelten die hier gemachten Aussagen lediglich für die Periode ab 8. Januar 1926 (Nr. 101).

<sup>141</sup> Konur 1938, S. 67-68. Zit. nach An 2002, S. 313.

<sup>142</sup> Siehe beispielsweise *Birlik* Nr. 106 (13 Şubat 1925), S. 1: *Müslimanlık paçavralar arasma gitrecek kadar küçük müdürr*?, *Birlik* Nr. 324 (12 Temmuz 1930), S. 1: *İnkilâp merhaleleri*, *Birlik* Nr. 331 (27 Ağustos 1930), S. 1: *30 Ağustos*. Die Zeitung *Birlik* vertrat vor allem im Bildungsbereich, dem langen Artikelreihen gewidmet waren, einen reformfreudigen Kurs. Dabei wurde immer wieder auf das Vorbild der griechischen Bildungseinrichtungen verwiesen. Siehe *Birlik* Nr. 108 (23 Şubat 1926) und *Birlik* Nr. 109 (6 Mart 1926), Nr. 113 (1 Nisan 1926), S. 1: *Ceziremizin ihtiyacat-i mühimesinden biride bayat adamı yetiştirebilecek bir mektebe olan ihtiyacılıktır*, *Birlik* Nr. 308 (15 Mart 1930 ), S. 1: *Kız mektepleri. Yeni bir teşkile ihtiyac vardır*, *Birlik* 313 (12 Nisan 1930), S. 1: *Maarifimiz*, *Birlik* Nr. 105 (6 Şubat 1926), S. 1: *Onlar ve biz*.

<sup>143</sup> Der Herausgeber Ahmet Hulisi Bey investierte lange Zeit sogar die Gehälter seiner Töchter, die als Lehrerinnen arbeiteten, in das Blatt. Da aber die Abo-Gebühren, auf die das Blatt stark angewiesen war, nicht regelmäßig eingingen, veranstaltete der Herausgeber immer

te sich vor allem auch darin, dass Themen aus der Türkei viel weniger Aufmerksamkeit gewidmet wurde als in den zentrumsorientierten Blättern. Dementsprechend fanden auch die kemalistische Propaganda samt Personenkult um Mustafa Kemal Atatürk und die neue türkische Geschichtsinterpretation sehr selten Eingang. Der Schwerpunkt der Berichterstattung lag eindeutig auf Zypern.

Nach der Aufhebung des Muftiamtes und der Gründung des *Fetva Eminliği* entbrannte eine Debatte zwischen dem kemalistischen und dem pro-britischen Lager über die Frage nach dem legitimen Vertreter der türkischen Gemeinde. Für Söz war der *evkaf muralhası*, der türkische Bevollmächtigte für die religiösen Stiftungen, dessen Amt nun auch das *Fetva Eminliği* angeschlossen wurde, nichts anderes als ein „britischer Beamter“ ohne repräsentative Funktion für die türkische Gemeinschaft. *Birlik* dagegen bezeichnete ihn als *cemaat reisi* („Führer der Gemeinde“) und attackierte jeglichen Versuch, außerhalb dieses Gremiums nach einer neuen Vertretungsinstanz zu suchen.<sup>144</sup> Die Diskussion um die Legitimation der *evkaf*-Führung nahm nach der Niederwerfung der griechischen Revolte vom 12. Oktober 1931 und dem Beginn der Repressionspolitik ein vorläufiges Ende. Die türkischen Zeitungen zogen sich von nun an ins Unpolitische zurück.

Unter diesen speziellen neuen Bedingungen entstand die letzte Zeitung der dritten Periode, *Masum Millet*, die aus diesem Grund auch gewisse inhaltliche Unterschiede zu den anderen Periodika aufwies.<sup>145</sup> Sie wurde ab 11. April 1931 in Nikosia herausgegeben und erschien zunächst wöchentlich und ab der Ausgabe 63 zweimal in der Woche. Das Blatt stand ganz unter dem Einfluss des Herausgebers Cingizzade Mehmet Rifat bzw. Con Mehmet Rifat, eines der bedeutendsten radikal-positivistischen türkischen Intellektuellen der 30er Jahre auf Zypern. Im Leitartikel der ersten Ausgabe schrieb er unter der Überschrift *İfade-i meram*, dass er sich in Anbetracht „des Zerfalls und des Chaos in den türkischen Institutionen“ nicht mehr zurückhalten könne und es als seine nationale Pflicht ansehe, etwas gegen den Untergang zu unternehmen. *Masum Millet* sei aus dieser praktischen Notwendigkeit heraus entstanden.<sup>146</sup>

wieder „Sammeltage“ in den Dörfern, die allerdings häufig mehr kosteten als sie Geld einbrachten. *Birlik* Nr. 143 (20 Teşrinisani 1926), S. 1: *Köylümüz rebbere muhtaçtır*.

<sup>144</sup> *Birlik* Nr. 302 (25 İlkinci Kânun 1930), S. 1: *Murahhas memur mudur?*, *Birlik* Nr. 306 (22 Şubat 1930), S. 1: *Yine bir itiraf ve tenakuz*, *Birlik* Nr. 308 (15 Mart 1930), S. 2 : *Sait Efendi'nin makaleleri*, *Birlik* Nr. 309 (22 Mart 1930) bis *Birlik* Nr. 311 (5 Nisan 1930), S. 1: *Evkaf murabbası hükümet memuru değil cemaat reisidir*.

<sup>145</sup> Ausführliche Informationen über *Masum Millet* und über seinen Herausgeber siehe das Kapitel über Con Mehmet Rifat im zweiten Teil dieser Arbeit.

<sup>146</sup> *Masum Millet* Nr. 1 (11 Nisan 1931), S. 1-2: *İfade-i meram*. Dieser erste Leitartikel zeichnete sich vor allem durch eine pathetische und emotionale Sprache aus. Der Text wurde von Söz, das seine Leser am 16. April 1931 von dem neuen Blatt in Kenntnis setzte, als „Gefühlsexplosion“ bezeichnet. Die Redaktion betonte dabei jedoch, dass man trotz dieses emotionalen Beginns viel vom Herausgeber erwarte, der vor allem durch seine Aufrichtigkeit und seine Vorliebe für das freie Wort bekannt sei. *Söz* Nr. 484 (16 Nisan 1931), S. 3: *Masum Millet*.

Die Leitartikel, die meist der Feder Rifats entstammten, nahmen in der Zeitung einen beträchtlichen Platz ein. Andere wichtige Autoren der Zeitung waren Mehmet Fikri Efendi und Behaeddin Efendi. Con Mehmet Rifat war ein treuer Anhänger der jungtürkischen Bewegung, was er auch durch seinen Beinamen „Con“ zum Ausdruck brachte. Dementsprechend war er auch ein großer Sympathisant der kemalistischen Reformen in der Türkei und ein entschiedener Gegner der islamistischen Reaktion. Als es beispielsweise in der türkischen Stadt Bursa gegen den zum ersten Mal in türkischer Sprache erklingenden Gebetsruf zu Protestaktionen kam, griff das Blatt die Protestierenden scharf an. Man war der Meinung, dass die nationale Sprache und die nationale Identität die wichtigsten Charakteristika der türkischen Existenz seien und man in der heutigen Türkei nicht zulassen sollte, dass die Religion zu politischen Zwecken missbraucht werde.<sup>147</sup> Das Blatt druckte in dieser Affäre nicht nur die Stellungnahmen Atatürks und İnönü ab, sondern veröffentlichte auch Protesttelegramme aus verschiedenen Ecken der Türkei, etwa aus Zonguldak, Ereğli, Amasra, Zafranbolu, Bartın und Denizli.<sup>148</sup> Eine Ausgabe später veröffentlichte das Blatt demonstrativ die türkische Übersetzung des Gebetsrufes.<sup>149</sup>

Auf Zypern selbst kämpfte *Masum Millet* entschlossen gegen die institutionellen Überbleibsel des Osmanischen Reiches und ihre Nutznießer, was den Herausgeber zur Zielscheibe bestimmter Kreise machte.<sup>150</sup> Aufgrund seines scharfen Tons war das Blatt nicht selten mit Zensurmaßnahmen konfrontiert. So musste es beispielsweise nach der Ausgabe 43 vom 14. März 1932 unfreiwillig eine fünfmonatige Pause einlegen.<sup>151</sup>

*Masum Millet* gehörte zu den ersten zyperntürkischen Blättern, die sich der kemalistischen Schriftreform anschlossen. Schon ab dem 3. Dezember 1932 erschienen nicht nur der Titel des Blattes, sondern auch einige Kurzmeldungen auf der vierten Seite in lateinischer Schrift. Somit war das Blatt zusammen mit *Söz* die letzte große zyperntürkische Zeitung, die sich sowohl der arabischen als auch der lateinischen Schrift bediente. Die danach erscheinenden Periodika verwendeten nur noch die Lateinschrift. In *Masum Millet* wurden auch Artikel auf Englisch publiziert. So erschien beispielsweise der erste Leitartikel unter *Editorial object* auch auf Englisch.<sup>152</sup> Darüber hinaus wurde in vielen Texten die englische Entspre-

<sup>147</sup> *Masum Millet* Nr. 13 (25 Şubat 1933), S. 2: *Bursa'da ezan ve kometin Türkçe okunmasını istemeyen bortlaklar. İrtica hareketi nasıl oldu?*

<sup>148</sup> *Masum Millet* Nr. 13 (25 Şubat 1933), S. 2: *Bursa'da ezan ve kometin Türkçe okunmasını istemeyen bortlaklar. İrtica hareketi nasıl oldu?*

<sup>149</sup> *Masum Millet* Nr. 14 (4 Mart 1933), S. 1: *Türkiye Cumhuriyeti riyaseti tarafından neşredilen suretten iktibas edilmiştir.*

<sup>150</sup> Mehr dazu siehe im Kapitel über Con Mehmet Rifat.

<sup>151</sup> Wir erfahren später, dass der Herausgeber aus Protest gegen den behördlichen Druck die Zeitung bis zum Machtantritt des neuen Gouverneurs einstellte: *Masum Millet* Nr. 120 (25 Teşrinievvel 1933), S. 1-2: *Hırsız feneri misali Söz'cüün terbiyesiz ve muzur yazılarından.*

<sup>152</sup> *Masum Millet* Nr. 1 (11 Nisan 1931), S. 1: *Editorial object.*

chung osmanischer Fachbegriffe angegeben. Wegen seines scharfen, gegen Religion und Tradition gerichteten Tons und seiner elitären Haltung fand *Masum Millet* außerhalb eines engen Kreises von Intellektuellen kaum Leser. Dies führte dann am 29. August 1934 zum absehbaren Ende, das, ungewöhnlich genug, im voraus angekündigt wurde: „Das politische Leben von *Masum Millet* geht morgen zu Ende. Wir haben erkannt, dass unsere Publikation dem Geist und den Gewohnheiten der Bevölkerung nicht unbedingt entspricht. Somit müssen wir zugeben, dass, solange die geistige und sprachliche Kommunikation zwischen der Bevölkerung und den Intellektuellen nicht funktioniert, Bemühungen zur Erneuerung und Entwicklung der Gesellschaft zwecklos sind.“<sup>153</sup>

---

<sup>153</sup> *Masum Mille* Nr. 203 (29 Ağustos 1934), S. 1: *Mubtasarın son sözleri*. Con Mehmet Rifat versuchte ab dem 10. Oktober 1947 *Masum Millet* erneut herauszugeben, jetzt in lateinischer Schrift, scheiterte aber bereits nach 12 Ausgaben.

